

# Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonabend, 21. März 1981

Nr. 62 [3 940]

Preis 2 Kopeken

Am 18. April kommunistischer Subbotnik

62 Jahre vergingen seit jenem Aprilsonntag, an dem die Werktätigen des Moskauer Rangierbahnhofs an ihre Arbeitsplätze gingen und unentgeltlich die erste Lokomotive überholten. Das wurde von Wladimir Iljitsch Lenin als die Große Initiative bezeichnet. Der kommunistische Subbotnik ist tatsächlich eine Demonstration bewährter freiwilliger unentgeltlicher Arbeit zum Wohl unserer Heimat. Jahraus, jahrein findet die Initiative der Moskauer unter den Werktätigen des Landes weitestgehende Unterstützung. Sie wollen das bevorstehende Fest der Arbeit auch in diesem Jahr durch Spitzenleistungen und echte Aktivistenarbeit ehren.

## Mit gespartem Strom

UST-KAMENOGORSK. Das Kollektiv der Abteilung Nr. 2 forderte die Hüttenwerke des Titan- und Magnesiumkombinats auf, den „Roten Subbotnik“ mit Aktivistenarbeit zu begeben. Dieses Schrittmacherkollektiv des Betriebs hat seine Quartalaufgabe bereits vorfristig erfüllt. Und am 18. April wollen die Hüttenwerke der Abteilung die höchste Arbeitsproduktivität erzielen und mit gespartem Strom arbeiten. Dem Fonds des Planjahrhüfnts sollen 2 000 Rubel zugeführt werden. (KasTAG)

## Traditionen pflegen

Die Fahrer der Pawlodarer Kraftverkehrsverwaltung erzielen seit Beginn des elften Planjahrhüfnts hohe Leistungen. Während der Arbeit des XXVI. Parteitags der KPdSU beförderten sie täglich 400 000 Tonnen volkswirtschaftlicher Güter, die Transportleistung erreichte 3 Millionen Tonnenkilometer. Um eine solche Menge Frachten mit der Eisenbahn zu befördern, wären nicht weniger als 75 Schwerlastzüge erforderlich gewesen.

Viele Kraftverkehrsbetriebe und Autokolonnen arbeiten rund um die Uhr, der Netzwerkplan wurde mit Hilfe von Elektronenrechnern ausgestellt. Anhängern haben gegenwärtig fast alle KamAS-Wagen im Verkehrsbetrieb, derer es hier mehr als 1 000 gibt.

Die Fahrer des Gebiets pflegen gute Traditionen und unterstützen einmütig die patriotische Initiative der Moskauer. Am 18. April einen Leninischen kommunistischen Subbotnik durchzuführen. Sie beschlossen, die Wagen an diesem Tag mit eingespartem Rohstoff zu führen. Viele Betriebsarbeiter verpflichteten sich, ihr Schichtlohn zu 150 bis 200 Prozent zu erfüllen.

In den Verkehrsbetrieben wurde berechnet: Am Subbotnik werden mehr als 10 000 Fahrer, Reparaturarbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellte teilnehmen. Zum Roten Sonabend wollen 100 Arbeiter ihre persönlichen Halbjahrspläne bewältigen. Die Reparaturarbeiter werden 80 Kraftwagen instand setzen. Es soll umfangreiche Arbeit zur Einrichtung und Begrünung des Betriebsgeländes und der anliegenden Straßen, Grünanlagen und Parks geleistet, sollen 60 Tonnen Altschrott gesammelt werden.

In allen Verkehrsbetrieben des Gebiets werden Autokolonnen aus Schwerlastern und Lastzügen zur Beförderung von Gütern für die Aussaatkampagne gebildet. Der Einsatz von Lastzügen wird es ermöglichen, bei jeder Fahrt zusätzlich 500 Tonnen volkswirtschaftlicher Güter zu transportieren.

Die Pawlodarer Kraftfahrer wollen den Roten Sonabend zum Tag von Spitzenleistungen gestalten. Alle verdienten Mittel sollen dem Fonds des elften Planjahrhüfnts zugeführt werden.

Michail STESCHENKO

Pawlodar

# XI. ALLTAG DER REPUBLIK

Schrittmacher haben das Wort

## Ein wichtiges Objekt

Die Inbetriebnahme der Kapazitäten für Gewinnung von Roh- erz im Bergbauabereitungs- kombinat Katschar wird in den „Haupttrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1981—1985 und für den Zeitraum bis 1990“ unter den wichtigsten volkswirtschaftlichen Aufgaben genannt. Und wir sind stolz darauf. Wir geben uns Mühe, den Tag näher zu bringen, an dem unser Land den ersten Baggerlöfler Erz aus Katschar erhalten wird.

Das Kollektiv des Kombinats hatte für das Vorjahr erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen und ist mit ihnen gut fertig geworden. Oberplanmäßig wurden 315 300 Kubikmeter Abraumgestein ausgehoben. Etwas dreißig Kollektive meldeten die vorfristige Erfüllung ihrer sozialistischen Verpflichtungen für das Planjahrhüfnt.

Die Spannung, die der sozialistische Wettbewerb um ein würdiges Ergehen des XXVI. Parteitags der KPdSU erreicht hat, flaut auch heute nicht ab. Fünf Abschnitte und 101 Besatzungen nehmen am Wettbewerb „Keiner neben dir darf zurückbleiben“ teil. 110 Brigadenkollektive der führenden Berufe wetteifern unter der Devise „Für hochproduktive Arbeit ohne Betriebsverletzungen und Pannen“. Zu den Besten in diesem Wettbewerb zählt auch unsere Besatzung Nr. 503. Wie sonst am ganzen Bau ist auch unsere Brigade ein Jugendkollektiv. Die Lokführer Harry Engelmann, Viktor Bittner, Gemadi Pogodajew, mit denen ich in gleicher Brigade arbeite, sind erst vor kurzem ins Kommando gekommen. Sie bilden aber schon ein einig Kollektiv. Ich habe allen Grund, das zu behaupten. Unsere Lokführerbrigade ringt um den Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“. Zu Ehren des Forums der Kommunisten haben wir 3 000 Kubikmeter Abraumgestein überplanmäßig befördert.

Wir sind nicht nur bemüht, besser, schneller und in guter Qualität zu arbeiten, sondern tragen auch Sorge um die Einsparung von Diesellostoff. Aber sparen kann man nur bei rationellem Fahren der Züge. Solche Fertigkeiten erwirbt man nur mit dem Wachstum der Meisterschaft. Diese Meisterschaft wird uns in der Schule für fortgeschrittene Erfahrungen beigebracht, die vom Oberelektroloführer Nikolai Tschebotarijow geleitet wird. Er trägt schon das dritte Jahrzehnt die Eisenbahneruniform. Ich habe bei ihm viel hinzugelehrt. Sein Schüler Nikolai Koslow leitet die Komsomolzen- und Jugendloführerbrigade Nr. 581, mit der wir im Wettbewerb stehen und die zur Komsomolzen- und Jugendschicht Wladimir Schewtschenko gehört. Im Vorjahr war sie Siegerin unter allen Jugendschichten des Bergbau- und Abereitungs kombinats Katschar.

Im Dezember des Vorjahrs wurden etwa 1 400 000 Kubikmeter Abraumgestein in die Halde transportiert. Seit Beginn der Bergbauarbeiten hat man solch einen Umfang erstmalig geleistet. Zu diesem Erfolg haben die Eisenbahner in hohem Maße beigetragen. Wie alle Werktätigen im Kombinat haben auch wir heißen Wunsch, den Tag näher zu bringen, an dem an die Hüttenwerke des Landes das erste Erz von Katschar abgefertigt werden wird.

Wilhelm QUIERING, Oberelektroloführer, Gebiet Kustanal

## Milch- und Fleischproduktion planmäßig erhöhen

In den Haupttrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für das elfte Planjahrhüfnt sind konkrete Aufgaben in der Vergrößerung der Produktion von landwirtschaftlichen Erzeugnissen vorgesehen. Sie soll im elften Planjahrhüfnt bedeutend anwachsen. Wie das gesamte Sowjetvolk unterstützen und billigen auch die Werktätigen der Republik einmütig die erhabenen Pläne der Partei. Für die Verwirklichung des Lebensmittelpogramms haben vor allem die Farmerbeiter zu sorgen. Von ihrer Einstellung zu diesen Aufgaben, von ihrer Initiative hängt in vielem die Lieferung von Fleisch, Milch und anderen tierischen Erzeugnissen ab.

### Quartalplan überboten

ALMA-ATA. Das Kollektiv der spezialisierten Gebietswirtschaftsvereinigung, zu der neun Agrarbetriebe gehören, arbeitet in diesem Jahr erfolgreich. Hier wird hauptsächlich Fleisch produziert.

Im Arbeitsaufgebot zu Ehren des XXVI. Parteitags der KPdSU erfüllte das Kollektiv den Quartalsplan in anderthalb Monaten und lieferte an das Fleischkombinat 4 408 Tonnen Fleisch bei einem Plan um 4 057 Tonnen. Mit gleichem Schwung wie zu Ehren des Parteiforums arbeitet gegenwärtig das Kollektiv der Sarybulaker spezialisierten Rayonwirtschaftsvereinigung, das den Plan für das erste Quartal überbot und an den Staat 562 Tonnen Rindfleisch höchster Qualität verkaufte. Das Durchschnittsgewicht eines Tieres belief sich auf 452 Kilogramm.

Große Arbeitserfahrungen hat das Kollektiv der Burundaler spezialisierten Zwischenrayonwirtschaftsvereinigung gesammelt. Hier betragen die tagesdurchschnittlichen Gewichtszunahmen 672 Gramm je Rind — um 100 Gramm mehr als planmäßig.

Die Kollektive der spezialisierten Wirtschaftsvereinigungen beschlossen, den Jahresplan in der Fleischlieferung zum 20. Dezember zu erfüllen.

### Täglich hohe Leistungen

KARAGANDA. Die Viehzüchter des Rayons Ossakarowka sind Teilnehmer des sozialistischen Unionwettbewerbs um eine erfolgreiche Durchführung der Viehwinterung, um die Vergrößerung der Produktion und des Verkaufs von Tierzuchterzeugnissen in der Stallhaltungsperiode. Die Werktätigen des Rayons liefern täglich 550 Dezitonnen Milch — um 40 Tonnen mehr als vor einem Jahr.

Vortrefflich arbeiten in diesen Tagen die Viehzüchter des Sowchos „XXI. Parteitags der KPdSU“. Sie sind mehrfache Sieger im Rayonwettbewerb und weisen gegenwärtig die höchsten Leistungen der Melkherde auf. In zwei Monaten hat der Sowchos über 4 500 Dezitonnen Milch geliefert — um fast 20 Prozent mehr als im Vorjahr.

Der Wilhelm-Pleck-Sowchos hat den Milchverkauf an den Staat um 16 Prozent vergrößert. In diesem Jahr wollen die Viehzüchter 5 650 Tonnen Milch und 1 400 Tonnen Fleisch liefern. Die Leistungen der Tiere entsprechen dem geplanten Niveau. Die Melkerin Lydia Fritzer erzielte in zwei Monaten eine Pro-Kuh-Leistung von 800 Kilogramm Milch. Ihr wurde der Ehrenpreis der Heldin der sozialistischen Arbeit Katharina Ortman verliehen.

### In allen Kennziffern

NORDKASACHSTAN. Die Geflügelzucht „Sewernaja“ steigert von Jahr zu Jahr ihre Leistungen. Im neunten Planjahrhüfnt wurden hier 37,4 Millionen Eier und 292 Tonnen Geflügelfleisch erzeugt. „Damals betrug der Reingewinn 434 000 Rubel, und das waren beeindruckende Kennziffern. Jedoch im zehnten Planjahrhüfnt lieferte die Geflügelzucht bereits 51,3 Millionen Eier und 446 Tonnen Fleisch, und der Gewinn belief sich auf 1 240 000 Rubel. Die Hebung der Arbeitsproduktivität konnte hauptsächlich durch die Erneuerung der technologischen Ausrüstungen erzielt werden.

Gegenwärtig hat das Kollektiv den Wettbewerb um die Verwirklichung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU entfaltet. Bereits zum 23. Februar ist es mit dem Zweimonatsplan fertig geworden. Die Werktätigen der Geflügelzucht wollen auch den Jahresplan in allen Kennziffern vorfristig meistern.

Führend im Wettbewerb. Die Schweinezüchter des Sowchos „Tschernomy“ haben den Quartalsplan in der Fleischlieferung um 130 Tonnen überboten. Das durchschnittliche Pro-Kopf-Gewicht betrug 133 Kilogramm.

Führend im Wettbewerb ist

hier die Gruppe Pawlina Filjunktina, bestehend aus vier Personen. Sie betreiben die Muttersäue, sind für die Aferkelung verantwortlich, ziehen die Jungtiere bis dreimonatigem Alter auf und übergeben sie an die Gruppe für Endaufzucht.

Im vergangenen Jahr übergab die Gruppe 3 850 Ferkel statt verpflichtungsgemäß 3 500. In diesem Jahr will sie ihre Leistung auf 4 110 Ferkel bringen. Etwa 2 000 Jungtiere haben sie im Januar und Februar erhalten. Die Tierzüchterinnen sind überzeugt, daß sie auch die neue Verpflichtung erfüllen werden.

### Dank der Vollmechanisierung

DSHESKASGAN. Die Werktätigen des Sowchos „Karakengirski“ antworten auf die Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU mit guten Taten. Unlängst meisterten sie den Quartalsplan der Fleischlieferung.

Die Erfolge der Viehzüchter wurden dank der Umstellung der Tiermast auf industrielles Geleise möglich. Alle Arbeiten auf dem Mastplatz sind mechanisiert. Die täglichen Gewichtszunahmen belaufen sich auf 800—1 000 Gramm je Mastkind.

Das gesamte Personal des Mastplatzes leistet in diesen Tagen Aktivistenarbeit.

Gegenwärtig werden im Sowchos 600 Hammel und 40 Ochsen gemästet, so daß für den weiteren Fleischverkauf an den Staat vorgesorgt ist. (Pressediens der „Freundschaft“)

## Spezialisierte Trupps für Bodenfruchtbarkeit

Die Mechanisatoren des Gebiets Uralsk sind in der Republik die ersten, die überplanmäßig Stallung auf die Felder transportieren. Hier befinden sich über hundert Trupps für Bodenfruchtbarkeit im Einsatz.

Gut organisiert ist ihre Arbeit im Zuchtbetrieb „Ankatschinski“ des unlangst gebildeten Rayons Akshal. Hier arbeitet mit Erfolg eine spezialisierte Komsomolzen- und Jugendbrigade für Beförderung von Stallung auf Getreideacker und Heuschläge. In ihrem Bestand sind zwei mechanisierte Trupps. Außer über Transportmittel verfügen sie über Ladeschaufeln und Bulldozer.

Die Traktoristen M Kussakanow und B. Serikbajew befördern mit leistungsstarken Kirowzschleppern etwa je 100 Tonnen

Dünger pro Tag. Für jedes Feld und jede landwirtschaftliche Kultur wird laut Kartogramm die Stallungsmenge bestimmt. Aktiven Anteil an der Erarbeitung solcher Karten nehmen die Fachleute der vor einem Jahr gebildeten Gebietsvereinigung „Selchschimlja“.

Unter denen, die die Planaufgaben als erste im Gebiet erfüllt haben, sind die Trupps für Bodenfruchtbarkeit der Rayons Bur-linski, Priuralny, Terentinski. Es ist vorgesehen, bis zum Frühjahr nicht weniger als 1 Million Tonnen Stallung — bedeutend mehr als im Vorjahr — auf die Felder zu bringen.

Anton DOSCH, Gebiet Uralsk



## In kasachischer Sprache

ALMA-ATA. In kasachischer Sprache ist die Broschüre „Haupttrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1981—1985 und für den Zeitraum bis 1990“ herausgegeben. Sie beginnt mit dem Beschluß des XXVI. Parteitags der Kommunistischen Partei der Sowjetunion

zum Entwurf des ZK der KPdSU. Die Broschüre ist im Verlag „Kasachstan“ in Massenaufgabe erschienen. (KasTAG)

## TASS meldet Internationales Panorama

Warschau

### Hauptfundament der Außenpolitik

Der XII. Parteitag der Demokratischen Partei, die zur Nationalen Einheitsfront gehört, ist beendet worden. In den auf dem Parteitag beschlossenen Dokumenten wird unterstrichen, daß sich die Partei unmißverständlich für die Festigung des Sozialismus in Polen ausspricht und die von der VR Polen abgeschlossenen internationalen Bündnisse anerkennt. Ihr politisches Programm werde die Demokratische Partei in engem Bündnis mit der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei und der Vereinigten Bauernpartei in die Tat umsetzen. Die Partei erkenne die Führungsrolle der Partei der Arbeiterklasse im Aufbau des Sozialismus an und sei der historischen Rolle dieser Klasse bewußt.

Der Parteitag unterstützte rückhaltlos die sowjetischen Friedensvorschläge, die der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU unterbreitete. Die Parteitagsdelegierten und alle Mitglieder der Demokratischen Partei sahen in ihnen eine neue wichtige Initiative, gerichtet darauf, die unaufschreibbaren Probleme der Gegenwart zu lösen und das Weltfrieden zu zugehen.

Das Bündnis, die Freundschaft und Zusammenarbeit mit der UdSSR und den anderen Ländern der sozialistischen Gemeinschaft sei das Hauptfundament der polnischen Außenpolitik, die Garantie der Unabhängigkeit, Souveränität und Festigung der Positionen Polens auf internationaler Ebene.

Kabul

### Zur Regelung aufgerufen

Der Generalsekretär der ZK der Demokratischen Volkspartei, Vorsitzende der Revolutionsrates, und Ministerpräsident Afghanistan, Babrak Karmal, hat Iran und Pakistan erneut aufgerufen

die zwischen den Ländern der Region bestehenden Probleme zu regeln. In seiner Rede auf dem Plenum des Zentralkomitees forderte er sie auf, sich entschlossen über die subjektiven Überlegungen, die einer solchen Regelung im Wege sind, hinwegzusetzen und die unfreundliche und voreingenommene Haltung aufzugeben. „Unsere dahin zielenden Vorschläge sind ebenso gut wie der Iran bekannt, und wir sind nach wie vor bereit, auf bilateraler Basis zu erörtern“, sagte er.

Babak Karmal verurteilt entschieden die Erklärungen ranghoher amerikanischer Politiker, einschließlich Präsident Reagans, aus denen hervorgeht, daß die USA Waffen an die kontrevolutionären Söldnerbanden zu liefern beabsichtigen. „Das afghanische Volk und die afghanische Armee werden darauf mit verstärkten Schlägen gegen die Kontrevolution antworten, und keinerlei Hilfe von außen wird sie vor dem unvermeidlichen Fiasko retten. Die provokatorische Politik der USA-Administration kann lediglich eine friedliche politische Regelung der Situation in Afghanistan stören“, fuhr der Politiker fort. Auf die innenpolitische Entwicklung eingehend, hob Karmal hervor, daß die afghanische Revolution in zunehmendem Maße demokratische, nationale, antifeudale und anti-imperialistische Züge annehme.

San Jose

### Erbitterte Zusammenstöße

Trotz aller Versuche konnten die Truppen der salvadorianischen Junta im Departement Morazan in die Partien nicht aus deren Stellungen verdrängen, besagen aus El Salvador kommende Meldungen. Die Abteilungen der Nationalen Befreiungsfront Farabundo Marti wehren weiterhin die Angriffe der überlegenen Kräfte des Gegners im Gebiet am Vulkan Guazapo ab.

Hanoi

### Provokationen halten an

Peking heizt Spannung an der vietnamesisch-chinesischen Grenze weiter an. Wie die Nachrichtenagentur VNA meldet, kam es in den ersten beiden Märzwochen zu zahlreichen bewaffneten Provokationen in den nordwestlichen Provinzen und in den territorialen Gewässern Vietnams.

So sind am 2. und 3. März chinesische Einheiten in den Provinzen Quang Ninh, Lai Chau und Ha Tuyen in vietnamesisches Gebiet eingedrungen. Sie beschossen friedliche Einwohner, verminierten Straßen, zerstörten Häuser, vernichteten Saat und Vieh. Solche provokatorischen Aktionen wurden auch am 7., 9. und 13. März in einer Reihe anderer Provinzen verübt. Gleichzeitig drangen chinesische Kriegsschiffe wiederholt in die territorialen Gewässer Vietnams und hinderten vietnamesische Fischer an ihrer Arbeit.

Wie es in der VNA-Meldung heißt, erhielt der chi-

niese Aggressor eine gebührende Abfuhr von Seiten der vietnamesischen Grenzsoldaten.

Die im März verübten Provokationen, heißt es in der VNA-Meldung, sind Bestandteil einer antivietnamesischen Kampagne, die Peking nach der schmachvollen Niederlage in der von ihm 1979 entlassenen Aggression betreibt.

In den vergangenen zwei Jahren hat die chinesische Soldateska mehr als 4 000 bewaffnete Provokationen an den nördlichen Grenzen Vietnams verübt. Die zahlreichen Feuerüberfälle aus Geschützen und Granatwerfern, die Einschleusung von Diversantengruppen, die terroristischen Aktionen und Diversionsfiguren der Wirtschaft Vietnams großen Schaden zugefügt, der zum Zweck hat, die vietnamesische Bevölkerung einzuschüchtern, zwischen den Einwohnern der Gebirgsgebiete Hader zu säen.

VNA unterstreicht, daß die Verantwortung für diese Provokationen die Machthaber in Peking zu tragen haben werden.

Washington

### Gemeinsam herangehen

Der vom sowjetischen Staatschef L. I. Breschnew vorgebrachte Vorschlag, ein internationales Komitee mit namhaften Wissenschaftlern einzusetzen, das die Lebensnotwendigkeit der Abwendung eines Kernwaffenkrieges aufzuzeigen soll, wird auf der ersten Internationalen Konferenz der Organisation „Ärzte der Welt für die Verhütung eines Kernwaffenkrieges“ auf das sorgfältigste geprüft werden. Das erklärte Prof. James Mueller von der Universität Harvard, ein führender amerikanischer Kardiologe, in einem Interview.

An diesem Forum, das in einem Vorort Washingtons zusammentritt, werden Vertreter von zehn Ländern der Welt, darunter der Sowjetunion und der USA, teilnehmen. Prof. Mueller sagte: „Mit Medizinischer sind uns vollkommen dessen bewußt,

welche katastrophalen Folgen ein Kernwaffenkrieg für die menschliche Gesundheit und für die Menschheit insgesamt haben kann. Deshalb kommt es heute darauf an, die Zusammenarbeit zwischen den Wissenschaftlern der verschiedensten Länder zu entwickeln.“

Pnom Penh

### Rückhaltlose Unterstützung

Die Entwicklung in Kambuchea ist unumkehrbar, und keine Machenschaften der Peking-Expansionisten sind imstande, die revolutionären Errungenschaften des kampuchesischen Volkes zu untergraben. Das erklärte der Vorsitzende des ZK der Nationalen Einheitsfront für die Rettung Kambuchas und des Revolutionären Volksrats Kambuchas, Heng Samrin. Er sprach bei einem Empfang zu Ehren einer nikaraguanischen Delegation unter der Leitung des Mitglieds der Politischen Kommission der Nationalen Leitung der Sandinistischen Front für die Nationale Rettung und Minister für Nationale Verteidigung Nikaraguas, Humberto Ortega. Die Delegation weilt zu einem offiziellen Freundschaftsbesuch in Kambuchea.

Heng Samrin verwies auf die bedeutenden Leistungen, die das Volk der Republik beim Wiederaufbau seines Landes nach den Verbrechen der Völkermordpolitik Pol Pots erzielte. Er unterstrich, daß diese Erfolge untrennbar mit der riesigen und effektiven Hilfe verbunden sind, die die Sowjetunion und die anderen sozialistischen Länder der Volksrepublik Kambuchea erweisen.

Heng Samrin sagte: Die Volksrepublik Kambuchea führt konsequent eine friedliebende Außenpolitik durch und tritt für die Entwicklung der Beziehungen der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen Staaten ein. Die Kampucheaner, die selbst erst vor kurzem die Freiheit und Unabhängigkeit errungen haben, unterstützen voll und ganz den gerechten Kampf anderer Völker, darunter des Volkes Nikaraguas.

Der Leiter der nikaraguanischen Delegation, Humberto Ortega, hob hervor, daß Nikaraguo den Kampf Kambuchas für den Aufbau eines neuen Lebens und gegen die subversiven Machenschaften der reaktionären Kräfte rückhaltlos unterstützt.

# Landwirtschaft der Republik im Aufstieg

In der Landwirtschaft sind eine dynamische Entwicklung und Erhöhung der Effektivität aller Zweige, Steigerung der Produktion sowie Verbesserung der Erzeugnisqualität zu erreichen. Die Linie auf die allseitige Intensivierung der Agrarproduktion ist fortzusetzen.

(Aus den „Haupttrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1981—1985 und für den Zeitraum bis 1990“)

Ober die Entwicklung der Landwirtschaft Kasachstans im elften Planjahr berichtete dem KasTAg-Korrespondenten der Stellvertretende Minister für Landwirtschaft der Republik T. Sch. KURMANOW:

Einen würdigen Beitrag zur Entwicklung eines einheitlichen Volkswirtschaftskomplexes des Landes und zur Realisierung des Lebensmittelpogramms leisten die Werktätigen Sowjetkasachstans. Die Jahresdurchschnittliche Getreideproduktion vergrößerte sich in der Republik im vergangenen Planjahr um 27 Prozent und erreichte 27,5 Millionen Tonnen. Positive Veränderungen sind auch in anderen Landwirtschaftszweigen eingetreten. Der Milchplan des Verkaufsvon Milch, Wolle, Eiern, Kartoffeln, Gemüse, Melonenkulturen und anderen Erzeugnissen an den Staat ist erfüllt.

Im elften Planjahr wird Kasachstans seine Agrarproduktion um 11 bis 13 Prozent vergrößern. Hauptaufgabe im Ackerbau war und bleibt die höchstmögliche Vergrößerung der Getreideproduktion, die im Jahresdurchschnitt mindestens 28 bis 29 Millionen Tonnen betragen soll. Vielfach wird die Produktion von Zuckerrüben, Baumwolle, Milch, Wolle, Eiern und Karakulwolle ansteigen. Es gibt 400 000 bis 420 000 Hektar neuer Bewässerungslandereien in Nutzung zu nehmen. 15 Millionen Hektar Weiden in den Wüsten und Halbwüsten zu bewässern.

Für die weitere Festigung der materiell-technischen Basis der Landwirtschaft der Republik sollen über 16 Milliarden Rubel bereitgestellt werden. Es ist vorgeplant, den Sowchosen und Kolchosen 146 000 Traktoren, 109 000 Lastwagen, 93 000 Mährescher zu liefern. Es kommt jetzt darauf an, die bewilligten Mittel, Technik und Mineraldüngungen zur Vervollkommnung und Zucht hochproduktiver Rinder- und Schweinerassen vorzunehmen. Im Gebiet Tschimkent entstanden eine Herde der Aulle-Ala-Rinder mit einer Jahresleistung von 4 295 Kilogramm Milch je Kuh — um 2 065 höher als die gebietsdurchschnittliche Kennziffer.

Die wissenschaftliche Produktionsvereinigung „Kasschomechanisaja“ entwickelt einen Komplex von Maschinen für flachschnellende Bodenbearbeitung. Es wurde die Serienfertigung des weitverbreiteten flachschnellenden Grubbers „KPSch 9“ für leistungsstarke Traktoren und des flachschnellenden Grubbers „KPSch 5“ aufgenommen. Entwickelt wird ein Komplex von Maschinen für Reis- und Zuckerrübenbau. Erfolgreich getestet wurden der Reisgrubber mit Präzisionswerkzeugen „KPT 3,6R“ und Vorrichtungen zu Reissmaschinen.

Die nächsten Aufgaben der Werktätigen der Landwirtschaft bestehen darin, den durchschnittlichen Hektarertrag der Getreidekulturen auf 20 Dezitonnen zu bringen, den Milchertrag je Kuh — auf 3 000 Kilogramm, das durchschnittliche Ableferungsgehalt der Rinder — auf mehr als 400 Kilogramm, der Schafe — auf 40 bis 45 Kilogramm und der Schweine — auf 105 bis 110 Kilogramm.

Die Werktätigen der Landwirtschaft der Republik setzen alles daran, um ihren Aufgaben gerecht zu werden.

„Solch eine Reihe von Fortschritten zur Vervollkommnung und Zucht hochproduktiver Rinder- und Schweinerassen vorzunehmen. Im Gebiet Tschimkent entstanden eine Herde der Aulle-Ala-Rinder mit einer Jahresleistung von 4 295 Kilogramm Milch je Kuh — um 2 065 höher als die gebietsdurchschnittliche Kennziffer.“

Die nächsten Aufgaben der Werktätigen der Landwirtschaft bestehen darin, den durchschnittlichen Hektarertrag der Getreidekulturen auf 20 Dezitonnen zu bringen, den Milchertrag je Kuh — auf 3 000 Kilogramm, das durchschnittliche Ableferungsgehalt der Rinder — auf mehr als 400 Kilogramm, der Schafe — auf 40 bis 45 Kilogramm und der Schweine — auf 105 bis 110 Kilogramm.

Die Werktätigen der Landwirtschaft der Republik setzen alles daran, um ihren Aufgaben gerecht zu werden.

„Solch eine Reihe von Fortschritten zur Vervollkommnung und Zucht hochproduktiver Rinder- und Schweinerassen vorzunehmen. Im Gebiet Tschimkent entstanden eine Herde der Aulle-Ala-Rinder mit einer Jahresleistung von 4 295 Kilogramm Milch je Kuh — um 2 065 höher als die gebietsdurchschnittliche Kennziffer.“

Die nächsten Aufgaben der Werktätigen der Landwirtschaft bestehen darin, den durchschnittlichen Hektarertrag der Getreidekulturen auf 20 Dezitonnen zu bringen, den Milchertrag je Kuh — auf 3 000 Kilogramm, das durchschnittliche Ableferungsgehalt der Rinder — auf mehr als 400 Kilogramm, der Schafe — auf 40 bis 45 Kilogramm und der Schweine — auf 105 bis 110 Kilogramm.

Die Werktätigen der Landwirtschaft der Republik setzen alles daran, um ihren Aufgaben gerecht zu werden.

„Solch eine Reihe von Fortschritten zur Vervollkommnung und Zucht hochproduktiver Rinder- und Schweinerassen vorzunehmen. Im Gebiet Tschimkent entstanden eine Herde der Aulle-Ala-Rinder mit einer Jahresleistung von 4 295 Kilogramm Milch je Kuh — um 2 065 höher als die gebietsdurchschnittliche Kennziffer.“

schungen zur Vervollkommnung und Zucht hochproduktiver Rinder- und Schweinerassen vorzunehmen. Im Gebiet Tschimkent entstanden eine Herde der Aulle-Ala-Rinder mit einer Jahresleistung von 4 295 Kilogramm Milch je Kuh — um 2 065 höher als die gebietsdurchschnittliche Kennziffer.

Die wissenschaftliche Produktionsvereinigung „Kasschomechanisaja“ entwickelt einen Komplex von Maschinen für flachschnellende Bodenbearbeitung. Es wurde die Serienfertigung des weitverbreiteten flachschnellenden Grubbers „KPSch 9“ für leistungsstarke Traktoren und des flachschnellenden Grubbers „KPSch 5“ aufgenommen. Entwickelt wird ein Komplex von Maschinen für Reis- und Zuckerrübenbau. Erfolgreich getestet wurden der Reisgrubber mit Präzisionswerkzeugen „KPT 3,6R“ und Vorrichtungen zu Reissmaschinen.

Die nächsten Aufgaben der Werktätigen der Landwirtschaft bestehen darin, den durchschnittlichen Hektarertrag der Getreidekulturen auf 20 Dezitonnen zu bringen, den Milchertrag je Kuh — auf 3 000 Kilogramm, das durchschnittliche Ableferungsgehalt der Rinder — auf mehr als 400 Kilogramm, der Schafe — auf 40 bis 45 Kilogramm und der Schweine — auf 105 bis 110 Kilogramm.

Die Werktätigen der Landwirtschaft der Republik setzen alles daran, um ihren Aufgaben gerecht zu werden.

„Solch eine Reihe von Fortschritten zur Vervollkommnung und Zucht hochproduktiver Rinder- und Schweinerassen vorzunehmen. Im Gebiet Tschimkent entstanden eine Herde der Aulle-Ala-Rinder mit einer Jahresleistung von 4 295 Kilogramm Milch je Kuh — um 2 065 höher als die gebietsdurchschnittliche Kennziffer.“

Die nächsten Aufgaben der Werktätigen der Landwirtschaft bestehen darin, den durchschnittlichen Hektarertrag der Getreidekulturen auf 20 Dezitonnen zu bringen, den Milchertrag je Kuh — auf 3 000 Kilogramm, das durchschnittliche Ableferungsgehalt der Rinder — auf mehr als 400 Kilogramm, der Schafe — auf 40 bis 45 Kilogramm und der Schweine — auf 105 bis 110 Kilogramm.

Die Werktätigen der Landwirtschaft der Republik setzen alles daran, um ihren Aufgaben gerecht zu werden.

„Solch eine Reihe von Fortschritten zur Vervollkommnung und Zucht hochproduktiver Rinder- und Schweinerassen vorzunehmen. Im Gebiet Tschimkent entstanden eine Herde der Aulle-Ala-Rinder mit einer Jahresleistung von 4 295 Kilogramm Milch je Kuh — um 2 065 höher als die gebietsdurchschnittliche Kennziffer.“

Die nächsten Aufgaben der Werktätigen der Landwirtschaft bestehen darin, den durchschnittlichen Hektarertrag der Getreidekulturen auf 20 Dezitonnen zu bringen, den Milchertrag je Kuh — auf 3 000 Kilogramm, das durchschnittliche Ableferungsgehalt der Rinder — auf mehr als 400 Kilogramm, der Schafe — auf 40 bis 45 Kilogramm und der Schweine — auf 105 bis 110 Kilogramm.

Die Werktätigen der Landwirtschaft der Republik setzen alles daran, um ihren Aufgaben gerecht zu werden.

„Solch eine Reihe von Fortschritten zur Vervollkommnung und Zucht hochproduktiver Rinder- und Schweinerassen vorzunehmen. Im Gebiet Tschimkent entstanden eine Herde der Aulle-Ala-Rinder mit einer Jahresleistung von 4 295 Kilogramm Milch je Kuh — um 2 065 höher als die gebietsdurchschnittliche Kennziffer.“

Die nächsten Aufgaben der Werktätigen der Landwirtschaft bestehen darin, den durchschnittlichen Hektarertrag der Getreidekulturen auf 20 Dezitonnen zu bringen, den Milchertrag je Kuh — auf 3 000 Kilogramm, das durchschnittliche Ableferungsgehalt der Rinder — auf mehr als 400 Kilogramm, der Schafe — auf 40 bis 45 Kilogramm und der Schweine — auf 105 bis 110 Kilogramm.

Die Werktätigen der Landwirtschaft der Republik setzen alles daran, um ihren Aufgaben gerecht zu werden.

„Solch eine Reihe von Fortschritten zur Vervollkommnung und Zucht hochproduktiver Rinder- und Schweinerassen vorzunehmen. Im Gebiet Tschimkent entstanden eine Herde der Aulle-Ala-Rinder mit einer Jahresleistung von 4 295 Kilogramm Milch je Kuh — um 2 065 höher als die gebietsdurchschnittliche Kennziffer.“

Die nächsten Aufgaben der Werktätigen der Landwirtschaft bestehen darin, den durchschnittlichen Hektarertrag der Getreidekulturen auf 20 Dezitonnen zu bringen, den Milchertrag je Kuh — auf 3 000 Kilogramm, das durchschnittliche Ableferungsgehalt der Rinder — auf mehr als 400 Kilogramm, der Schafe — auf 40 bis 45 Kilogramm und der Schweine — auf 105 bis 110 Kilogramm.

# Ein Schritt ins Morgen

In den Dokumenten des XXVI. Parteitags heißt es: „Die Organisation des sozialistischen Wettbewerbs ist zu verbessern, seine Wirksamkeit ist zu steigern.“ Der Geist des Wettbewerbs, das kameradschaftliche Zusammenwirken und die gegenseitige Hilfe bei der Arbeit sind zu entwickeln.“ Es gibt verschiedene Wege zur Lösung dieser Aufgabe. Der wichtigste aber ist die wissenschaftliche, Leitung des Wettbewerbs und seine Planung.

Die Frage, ob eine Leitung des Wettbewerbs, der Initiative und des Schaffens möglich sei, ist theoretisch gelöst. Schon W. I. Lenin unterstrich mehrmals, daß die Organisation des Wettbewerbs eine der Hauptaufgaben der Sowjetmacht ist. Diese Idee Lenin ist auch in den Haupttrichtungen widergespiegelt. „Die Steigerung der sozialen und Arbeitsaktivität der Sowjetmenschen und die Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs sind zu fördern.“

Die Praxis des sozialistischen und kommunistischen Aufbaus in unserem Land und in anderen sozialistischen Bruderländern hat einen ganzen Komplex der Methoden der Planung und Organisation des Wettbewerbs sowie der Leitung dieser Massenbewegung der Werktätigen hervorgebracht. Ein wichtiger Platz im System dieser Methoden wird der Planung der sozialen Entwicklung von Produktionskollektiven eingeräumt, die immer größere Verbreitung in Industrie und Landwirtschaftsbetrieben und in anderen Branchen findet.

Die Analyse der Komplexpläne und ihrer Erfüllung in einer Reihe von Betrieben Zelnograd (Produktionsvereinigung für Gasflügelzucht und Werk für Gasflügelapparat) zeugen von ihrem guten Einfluß auf den Aufschwung des sozialistischen Wettbewerbs und das Niveau seiner Organisation.

In den Komplexplänen der sozialökonomischen Entwicklung der Kollektive von Betrieben, Sowchosen, Kolchosen werden nicht nur konkrete Ziele und Aufgaben gestellt, sondern wird auch die Schaffung entsprechender Voraussetzungen für die Entwicklung des Wettbewerbs vorgeplant, werden Formen und Methoden seiner Leitung festgelegt. Die Planung der Sozialmaßnahmen gewährleistet die Schaffung eines wissenschaftlich fundierten Systems der organisatorischen und ideologischen Sicherung des Wettbewerbs. Es sei unterstrichen, daß die Planung der Sozialmaßnahmen die sozialen und wirtschaftlichen Prozesse vervollkommen, zur Entwicklung der Initiative und Aktivität der Werktätigen, zur Überwindung negativer sozialer Erscheinungen beiträgt und die Grundlagen der sozialistischen Lebensweise festigt.

Wichtige Abschnitte der Komplexpläne für die vorigen sowie für das laufende Jahr sind jene, in denen die Spezialisierung des Betriebs, die Haupttrichtungen seiner wirtschaftlichen Entwicklung geplant werden und ihre Perspektive umrissen wird. Die Kennziffern dieser Abschnitte spielen für das Kollektiv eine wichtige mobilisierende Rolle und bilden die Grundlage der Gegenplanung — eine der wirksamsten Formen des sozialistischen Wettbewerbs.

Unter den Verhältnissen der gegenwärtigen wissenschaftlich-technischen Revolution werden die Ziele und Bedingungen des Wettbewerbs immer mehr auf die Entwicklung und Einführung der neuen Technik und Technologie bezogen. Die Teilnehmer und Organisatoren des Wettbewerbs sehen gut ein, daß der Erfolg der wissenschaftlich-technischen Revolution durch die einseitigen Bemühungen der Wissenschaftler nicht gesichert werden kann. I. I. Breschnew sagte auf dem XXV. Parteitag der KPdSU: „Immer größere Rolle gewinnt die Einbeziehung aller Teilnehmer der gesellschaftlichen Produktion und aller Glieder des

Wirtschaftsmechanismus in diesen Prozess, der von historischer Bedeutung ist. Daher müssen sozialistische Verpflichtungen, Verträge und Gegenpläne Fragen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts widerspiegeln. Die Planung des Sozialwesens ermöglicht es, das wissenschaftlich-technische Schaffen der Werktätigen zu regeln, ein Komplexsystem der Wettbewerbskennziffern auszuarbeiten, zu dem wirtschaftliche, technische und soziale Kennwerte gehören, und gewährleistet die beschleunigte Einführung der Erkenntnisse der Wissenschaft und Technik.“

In relativ kleinen Betrieben mangelt es an Kräften für die Aufstellung der Perspektivpläne des wissenschaftlichen Schaffens des Kollektivs. Offenbar deshalb nutzen in unserem Land nur 17,7 Prozent aller Erfinder und Rationalisatoren in ihrem Schaffen Themenpläne; 78 Prozent der Wettbewerbsteilnehmer arbeiten nach eigenen Plänen, welche sie auf die Schwerpunktprobleme des wissenschaftlich-technischen Fortschritts orientieren und als organisierendes Prinzip in der Entwicklung des technischen Schaffens der Arbeiter, Angestellten und Spezialisten fungieren.

Im entwickelten Sozialismus steigt die Bedeutung nicht nur der wirtschaftlichen und produktionsbezogenen, sondern auch der sozialerzieherischen Funktion des Wettbewerbs. Doch blieb seine Organisation lange Zeit von sozialen Prozessen getrennt. Der Wettbewerb zielte nicht immer auf die allseitige Entwicklung des Produktionskollektivs. Die Planung der Sozialmaßnahmen ermöglicht es, diesen Mangel in großem Maße zu überwinden und das kulturell-technische Wachstum aller Arbeiter des Kollektivs, die Erhöhung ihres beruflichen und Bildungsniveaus, die Festigung der kameradschaftlichen Zusammenarbeit und gegenseitigen Hilfe, die Erzielung der kommunistischen Einstellung zur Arbeit, der kommunistischen Moral usw. zu Objekten des Wettbewerbs zu machen.

Maßgeblich für den Aufschwung und die Wirksamkeit des sozialistischen Wettbewerbs sind bekanntlich die bestehenden entsprechenden organisatorischen Bedingungen. Zugleich gewonnen soziale und kulturelle Verhältnisse immer größere Bedeutung für seine Entwicklung. Dank der Planung der Sozialmaßnahmen sehen alle Teilnehmer des Wettbewerbs klar die Perspektive des nichtproduktiven Bereichs ihrer Tätigkeit, die Planung verankert ihre Zuversicht in die Zukunft und sichert die kulturelle und soziale Einrichtung ihres Lebens. All das fördert die gesellschaftliche und Arbeitsaktivität der Werktätigen und richtet ihre Bemühungen auf die Einlösung der sozialistischen Verpflichtungen, was seinerseits nicht nur zur Hebung des Lebensstandards der Menschen führt, sondern auch ein günstiges psychologisches Mikroklima schafft. Der Arbeiter spürt stets die Fürsorge des Kollektivs, der Administration, der Massenorganisationen und bekommt die Möglichkeit, seine schöpferischen Fähigkeiten besser zu entfalten.

Die Einwirkung der Planung der Sozialmaßnahmen auf die Entwicklung des sozialistischen Wettbewerbs ist offensichtlich. Doch auch letzterer beeinflusst positiv die sozialen Prozesse. Daher sind die enge Verbindung der Planung der Sozialmaßnahmen und die Organisation des Wettbewerbs eine der aktuellen Aufgaben und kulturellen Aufbaues. Leider sieht man die Notwendigkeit solcher einer Verbindung nicht überall in vollem Maße ein oder ist vorläufig noch nicht imstande, sie zu realisieren. In fast allen Sozialplänen wird der Planung der Entwicklung des sozialistischen Wettbewerbs ein gewisser Platz eingeräumt. Das wird aber nur in der Form allgemeiner Empfehlungen gemacht. Wir sind der Auffassung, daß es an der Zeit ist, den sozialisti-

Wagenkastens, was es ermöglicht, den Lastzug in acht bis zehn Minuten zu entladen. Bei der Entladung der Wagen ist nur eine Person beschäftigt.

Alle Arbeiten zur Beförderung, Entladung, Trocknung, Schrotung und Beizung des Getreides sind im Sowchos mechanisiert.

Der älteste dieser Alleskönner ist Iwan Kallin, der den Schlosser, den Schweißer und den Fahrerberuf beherrscht und dazu ein geschulter Elektriker ist. Während er ein Stammensbewohner von Nowopokrowka ist, kam Wassilj Rewizki hierher — ins Neuland — im Jahre 1962 nach dem Armeedienst. Hier erwarb er den Mechanisatorenbefugnis, gründete eine Familie. Nun lebt der Belorusse Wassilj Rewizki schon nahezu zwanzig Jahre im Kasachstan. Er entwickelt und vervollkommnet Maschinen und Mechanismen zur großen Freude der Menschen, denen sie die Arbeit erleichtern.

# Ungezwungener Dialog

In den Schulräumen herrscht eine ungewöhnliche Stille. In einem Klassenzimmer sitzen... Lehrer, Pionierleiter, Erzieher, hören aufmerksam zu, machen Notizen. Hier verläuft die fällige Beschäftigung des theoretischen Seminars, das vom Propagandisten, dem Kommunisten Eduard Blöck geleitet wird.

Der Kursus des Lehrjahres im System der Poltschulung ist das Studium des Marxismus-Leninismus. Heute spricht Eduard Blöck über die Materialien des XXVI. Parteitags der KPdSU. Sie sind gegenwärtig im ganzen Land Thema des Tages. Seine Worte wirken überzeugend und werden mit Begeisterung aufgenommen. Nun ist die Beschäftigung zu Ende und, miteinander diskutierend, verlassen die Hörer die Schule. Der Geschichtslehrer Eduard Blöck ist zufrieden. Seine Hörer sind anspruchsvolle Leute, ihre Gedanken und Aussprüche sind wirklich aufschlußreich.

E. Blöck schlug den Weg nach Hause ein, besann sich aber eines anderen und gieng in die Bibliothek des Kulturhauses, die einen reichen Bücherschatz birgt. Überladen mit Büchern kam er dann in seine Wohnung. Bis spät abends war die Fenster in seinem Arbeitszimmer erhellt.

Schon an der pädagogischen Hochschule bekundete Eduard Blöck besonderes Interesse für gesellschaftswissenschaftliche, für öffentliche Tätigkeit. Im Dorf Slatopolja leitete der Propagandist schon fünf Jahre den Zirkel für politische Schulung in der Mittelschule. Er bereitet sich für jede Beschäftigung gründlich vor. Nicht allein deswegen, weil seine Hörer selbst Autorität in der Erziehungsarbeit sind. Nein, schöpferisches Verhalten zur anvertrauten Sache liegt ihm im Blut. Der Propagandist fordert gutes Wissen von seinen Hörern, ist aber auch sehr anspruchsvoll gegen sich selbst. Der Beschluß des ZK der KPdSU „Über die weitere Verbesserung der ideologischen, politischen und Erziehungsarbeit“ ist für ihn der Leitfaden in seiner propagandistischen Aufklärungsarbeit.

Manchmal fragt man sich, wo Eduard Grigorjewitsch die Zeit für alle gesellschaftliche Aktivitäten hernimmt, meint Viktor Kudrjawzew, Parteisekretär des Sowchos „Slatopolski“. „Er hält im Kulturhaus Vorlesungen zu internationalen Themen, die bei den Sowchosarbeitern immer großes Interesse hervorrufen. Der Kommunist versteht es eben, seine Zeit fruchtbringend aufzuwenden.“

Eduard Blöck legt viel Wert auf die selbständige Tätigkeit seiner Hörer. Hat er am Schluß der Beschäftigung ihre Aussagen sachlich und konkret ausgewertet, verteilt er die nächsten Themen unter seinen Hörern. In der nächsten Beschäftigung kommen die Sachfragen zum Wort. Durch seine unmittelbare Beteiligung an den Diskussionen reißt der Propagandist die unsichtbaren Schranken zwischen sich und den Teilnehmern nieder. In ungezwungenem Dialog eignet sich auch das vorliegende Material besser an. Im vorigen wie auch in diesem Lehrjahr wies und weisen Blöcks Hörer gute Kenntnisse auf. Unter den aktivsten sind Antonina Krasko und Iwan Kasnatschew, die ihre Referate am interessantesten und aufschlußreichsten gestalten.

Hält Eduard Blöck eine Vorlesung zu den „Haupttrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1981—1985 und den Zeitraum bis zum Jahr 1990“ vor den Sowchosarbeitern, so verbindet er seine Aufbereitung stets mit dem Leben des Agrarbetriebs, führt Beispiele der Errungenschaften der Sowchosarbeiter im 10. Planjahr, fünf auf, begeistert sie für die Erfüllung des Staatsplans im ersten Jahr des 11. Planjahres.

In seiner Arbeit als Propagandist wertet Eduard Blöck auch die Erfahrungen der bewährten Propagandisten des Sowchos Anatoli Sorokin, Andrej Leonenko, Woldemar Harder, Wladimir Teterin aus. Von großem Nutzen für ihn sind die Vorlesungen auf den Gebietsseminaren der Propagandisten, die regelmäßig stattfinden.

Heute betrachten Eduard Blöck und alle Propagandisten des Sowchos es als Ehrenpflicht, die Beschlüsse des XXVI. Parteitags aller Werktätigen des Agrarbetriebs näherzubringen, ihnen das Gefühl anzuerkennen, Herr der Produktion, für die anvertraute Arbeit verantwortlich zu sein.

Heinrich EDIGER, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Kokschetaw



Schon 20 Jahre leitet Wladimir Nagurny (im Bild) im Mitschurin-Kolchos, Rayon Terekty, Gebiet Ural, eine Brigade, die mehrere Planjahre nacheinander die höchsten Leistungen im ganzen Rayon aufweist. Für hohe Produktionskennziffern erhielt W. Nagurny den Leninorden und den Orden „Ehrenzeichen“. Vor dem XXVI. Parteitag der KPdSU kamen zu diesen Auszeichnungen der Leninorden und der Goldene Stern des Helden der sozialistischen Arbeit „Hammer und Sichel“ hinzu. Foto: KasTAg

# Mächtiger Stimulus

Einen neuen markanten Meilenstein auf dem Weg der Aufbauarbeit des Sowjetvolkes bildet der vor kurzem stattgefundene XXVI. Parteitag der KPdSU. Allenorts werden die Materialien des Parteitags studiert, die von immenser historischer Bedeutung sind. Durch ihre restlose Billigung der im Referat des Genossen L. I. Breschnew enthaltenen Thesen und Schlußfolgerungen bringen die Sowjetmenschen ihre Bereitschaft zum Ausdruck, beharrlich und schöpferisch zu arbeiten, um das von der Partei Vorgemerkte ins Leben umzusetzen. Die Materialien des Parteitags sind ein mächtiger Stimulus für die Aktivierung der ganzen Tätigkeit aller Parteiorganisationen der Republik. Davon zeugen bereits die in der Redaktion einlaufenden Meldungen.

Die Parteitagebeschlüsse — in die Massen

Eine Beratung der politischen Referenten des Gebietspartei-Komitees fand in Dsheskasgan statt. In der Beratung sprach der Delegierte des XXVI. Parteitags der KPdSU und Erste Sekretär des Gebietspartei-Komitees K. S. Lossew. Er unterstrich, daß es gegenwärtig eine höchst wichtige Aufgabe ist, die Materialien des XXVI. Parteitags der KPdSU zu propagieren und zu erläutern, die Parteitagebeschlüsse jedem Kommunisten und jedem Werktätigen nahebringen und die Arbeitskollektive zu ihrer unerlässlichen Realisierung zu mobilisieren. Die Arbeitsergebnisse der zwei vergangenen Monate dieses Jahres zeugen davon, sagte der Delegierte, daß die Werktätigenkollektive des Gebiets von den ersten Tagen des elften Planjahres an ihre Pläne und sozialistischen Verpflichtungen erfolgreich bewältigen. Zugleich gibt es auch Unterlassungen und Mängel in der Arbeit der Kollektive einer Reihe von Bau- und Dienstleistungsbetrieben. Davon ausgehend, sagte feststellend K. S. Lossew, muß das ideologische Aktiv der Gebietsparteiorganisation alle seine Kräfte aufbieten, damit die Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags zur erstrangigen Aufgabe aller Werktätigen des Gebiets wird.

Die Reihen der Kommunisten wachsen

Die Parteiorganisation des Rayons Sharma verfolgt konsequent den Kurs auf die Festigung des Parteilerns im Bereich der materiellen Produktion. In den letzten fünf Jahren hat sich die Zahl der Kommunisten unter den Mechanisatoren um 10 Prozent vergrößert. Mehr Beachtung wird der Vorbereitung der Jugend und der Frauen für den Eintritt und die Aufnahme in die Partei geschenkt.

Davon war die Rede auf dem ordentlichen Plenum des Rayonpartei-Komitees Sharma, Gebiet Sempalatinsk, das die Aufgaben der Parteiorganisationen des

Rayons in der Vorbereitung für die Aufnahme in die Partei und in der Erziehung der jungen Kommunisten im Sinne der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU erörterte.

Den Bericht auf dem Plenum erstattete der Erste Sekretär des Rayonpartei-Komitees P. M. Derwjanjo.

# Rastlose Menschen

Im Sowchos „50 Jahre Komsomol“, Rayon Sergejewka, wohnen drei Kameraden, drei Alleskönner — Wassilj Rewizki, Helmut Fink und Iwan Kallin.

In der Sowchosabteilung Nr. 1 — dem Dorf Nowopokrowka — kennt sie jedermann. Alle drei arbeiten auf der Zentraltraktorenbauabteilung des Sowchos, dabei jeder bereits 15 Jahre.

Helmut Fink ist Tennenleiter, Wassilj Rewizki und Iwan Kallin sind Maschinisten. Sie sind ganz verschiedene Menschen, doch sie eint die Leidenschaft, Landmaschinen und Mechanismen zu rationalisieren und zu vervollkommen.

Vor zehn Jahren bauten sie auf der Zentraltraktorenbauabteilung eine Schrotmaschine für Futterbereitung. Heute noch versorgt diese Maschine die Milch, Schweine, Geflügel und die Kälber aller Sowchosabteilungen mit Schrot. Sie wird von nur einer Person bedient, ihre Stundenkapazität erreicht 6 Tonnen.

Die Sowchosarbeiter, die Saatgut belzen, wissen gut, wie kraftraubend und schädlich diese Arbeit ist. Für Getreidebelzung werden Herbizide angewandt, die

keinen anderen Landwirtschaftsbetrieb im Gebiet“, sagt Helmut Fink. „Man kam zu uns aus den Rayons Moskowski und Woswyschenka. Unser hat man dort jetzt Anlagen unseren Typs.“

Doch der Stolz der Rationalisatoren ist die von ihnen entwickelte Getreidelader. Statt 8 können nun 24 Tonnen Korn pro Schicht getrocknet werden, dabei verringert sich der Kraftstoffaufwand um die Hälfte.

Ein Getreidelader für die Schwerlastern KamAS mit Hängern wurde auf der Tenne vor zwei Jahren aufgestellt. Er wurde auf der Basis eines gewöhnlichen Getreideladers gebaut. Dazu haben die Rationalisatoren den Becherelevator um ein Meter verlängert, so daß das Becherwerk nun horizontal das Niveau des Wagenkastens jedes Schwerlasters erreicht. Jetzt können auf der Tenne in ganz kurzer Zeit alle Schwerlastern und Autozüge beladen werden.

Einem interessanten ist die Vorrichtung, die die Rationalisatoren für die Entladung von Lastwagen zusammenbauten. Es sind ihrer zwei, und sie funktionieren nach dem Prinzip des Kippens des

Wagenkastens, was es ermöglicht, den Lastzug in acht bis zehn Minuten zu entladen. Bei der Entladung der Wagen ist nur eine Person beschäftigt.

Alle Arbeiten zur Beförderung, Entladung, Trocknung, Schrotung und Beizung des Getreides sind im Sowchos mechanisiert.

Der älteste dieser Alleskönner ist Iwan Kallin, der den Schlosser, den Schweißer und den Fahrerberuf beherrscht und dazu ein geschulter Elektriker ist. Während er ein Stammensbewohner von Nowopokrowka ist, kam Wassilj Rewizki hierher — ins Neuland — im Jahre 1962 nach dem Armeedienst. Hier erwarb er den Mechanisatorenbefugnis, gründete eine Familie. Nun lebt der Belorusse Wassilj Rewizki schon nahezu zwanzig Jahre im Kasachstan. Er entwickelt und vervollkommnet Maschinen und Mechanismen zur großen Freude der Menschen, denen sie die Arbeit erleichtern.

Anerkannter Leiter dieser drei ist der Tennenleiter Helmut Fink. Er beherrscht alle Berufe eines ländlichen Mechanisators.

So hat das Schicksal durch Liebe zur Technik und das Bestreben, den Menschen die schwere Arbeit abzunehmen einen Russen, einen Belorusen und einen Deutschen im multinationalen or-

dengeschmückten Kasachstan zusammengeführt und zu Freunden gemacht.

Helmut Fink wurde für gewissenhafte und schöpferische Arbeit mit dem Orden „Ehrenzeichen“, mehreren Medaillen gewürdigt und mit zahlreichen Dankschreiben geehrt. Auch Iwan Kallin und Wassilj Rewizki wurden mit Medaillen und Ehrenurkunden ausgezeichnet.

In den Ehrenurkunden liest man: „Für gewissenhafte Arbeit...“

In den „Haupttrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1981—1985 und für den Zeitraum bis 1990“ heißt es: „Vorgesehen wird die Beschaffung möglichst günstiger Bedingungen für hochproduktive Arbeit, für deren schöpferischen Charakter; die größtmögliche Verringerung der manuellen, nicht-qualifizierten und schweren physischen Arbeit.“

Die Alleskönner aus Nowopokrowka sind rastlose Menschen mit unbändigem Neuererdrang. Durch ihre tägliche Arbeit realisieren sie diese Bestimmung der Haupttrichtungen.

Wenjamin WIKTOROW, Gebiet Nordkasachstan

# LITERATUR



Wohnhaft in allen Ecken und Enden der Sowjetunion sind unsere sowjetischen Literaturschaffenden. Vielleicht ist es auch diesem Umstand zu verdanken, daß die Themenpalette der Dichtungen überaus mannigfaltig ist, was zweifellos zur Bereicherung der sowjetischen Literatur beiträgt. Beim Lesen von Gedichten wehen wir in Gedanken bald in Krasnojarsk, dann wieder in den Karpaten, in Tadshikistan und in der Kulundasteppes der Altai-Region, in Kasachstan und an der Wolga, in Tbilissi und in Moskau... Wir sehen uns sehr selten, aber die Schöpfungen jedes einzelnen schlagen Brücken zu den Herzen der anderen, und wir fühlen uns einander nah und verbunden. Und wenn dazu noch einer sein soundsovielles Jubiläum begeht, fliegen ihm unsere Herzen zu, und wir wünschen ihm alles Liebe und Gute.

Diesmal gelten unsere Glückwünsche Oswald Pladers, der in der märchenhaften Ostseerepublik Lettland beheimatet ist. Oswald Pladers wurde in einer lettischen Arbeiterfamilie geboren. Seine Mutter war eine Deutsche. So wurde auch Deutsch zu seiner Muttersprache. Oswald absolvierte das deutsche klassische Gymnasium in Riga und studierte danach in Deutschland Medizin. Unvorhergesehene Umstände aber zwangen ihn, das Studium nach einiger Zeit aufzugeben. Daraufhin übte er verschiedene Berufe aus, bis er sich endlich eines schönen Tages an der philologischen Fakultät der Rigaer Universität immatrikulieren lassen konnte, die er auch erfolgreich beendete. Lange Jahre unterrichtete Oswald Pladers Deutsch, ebenso wie viele unserer Literaturschaffenden, bis er endlich vor nicht allzulanger Zeit in den Ruhestand trat.

Aber was heißt schon Ruhestand für unseren? Ist ja gerade Ruhelosigkeit eigentlich der normalste Zustand eines Dichters — das ständige Suchen nach dem treffenden Wort, das durch kein anderes ersetzt werden kann, die Jagd nach dem präzisesten Ausdruck des Gedankens, das ewige Anstreben, mit wenigen Worten viel zu sagen! Ja, auch Oswald Pladers weiß ein Mädchen davon zu singen. Denn er hat es sich nie leicht ge-

macht mit seinen Gedichten. Und eben, weil er es nun schon über zwanzig Jahre sehr ernst nimmt mit dem Dichten, werden sicherlich so manche seiner lyrischen Schöpfungen bleibenden Wert behalten. Immer wieder ist Oswald Pladers auf den Literaturselten des „Neuen Lebens“ und der

Brücke und Kahn. Über diesen Streit lächelte die Ewigkeit uferlos. Doch breit und groß zog dahin des Lebens Strom zwischen zwei Ufern

Bedroht ist unser Leben... Eines Nachts zerrissen Bomben der beiden Häuser Wände. In leuchten Kellern weinten Kinderhände. An den Papierstreifen hingen Glassplitter, die noch zitterten vom verderblichen Gewitter... Wieder tauschen freundlich zwei Fenster ihren Glanz aus, sie leuchten von Haus zu Haus. Froh winken Kinderhände sich zu durch klare Scheiben. So soll es immer und ewig bleiben.

Das poetische Verantwortungs-bewußtsein des Dichters unserer Gesellschaft und dem pulsierenden Geschehen der Gegenwart gegenüber findet seinen Ausdruck im Gedicht „Grandiose Trassen“. Die mitreißende Wucht dieser von harten Rhythmen bewegten Verse ist eindeutig:

„Von einem Parteitag zum andern  
Aufbruch — Durchbruch!  
Fortschritt unter Lenins Fahnen!  
Gelegt werden tausende Bahnen  
durch Wälder und über  
reiende Ströme  
und dann  
bis hinauf in den Kosmos,  
bis tief in die Herzen  
der Völker...  
Und dieser  
SECHSUNDZWANZIGSTE  
wird Trassen legen  
aus hin zum Kommunismus,  
zur verwirklichten Idee  
LENINS!  
ALLE MENSCHEN  
AUF ERDEN  
SOLLEN WIRKLICH  
MENSCHEN  
HEISSEN!

in sicherem Schoß.  
Das lyrische Werk von Oswald Pladers fächert von intimsten anspruchsvollen Liebes- und Stimmungsgeboten bis zu sozial und politisch zugespielt. Sein starkes dichterisches Empfinden läßt ihn kleine Dinge und durch prosaische Dinge des Alltags zum poetischen Träger seiner Reflexionen werden.  
Sehr modern in ihrer poetischen Art muten folgende Verse an, in denen sich das politische Engagement des Dichters voll offenbart, und um die ich Oswald Pladers beneide. Gern wäre ich der Autor dieser Zeilen gewesen:

Zwei Fenster tauschen ihren Glanz aus. Haus stand freundlich gegen Haus.

Es tanzten Sonnenstrahlen in den Scheiben. Doch lange sollten sie bei ihrem Spiel nicht bleiben. Da hieß es jäh: Papierstreifen kleben!

Die Redaktion schließt sich der Gratulation an und wünscht dem Jubilaren gute Gesundheit, Wohlergehen und schöpferische Erfolge!

## Sein poetischer Ausdruck

Laudatio auf Oswald PLADERS zum 75. Geburtstag



„Freundschaft“ vertreten. Auch in den Sammelbänden „Hand in Hand“, „Lichter in den Fenstern“ lesen wir seine von tiefem zuweilen nicht gerade leicht zu erschließendem Sinn getragenen Gedichte. Unlängst wurde über den Rundfunk der Deutschen Demokratischen Republik eine seinem Schaffen gewidmete Sendung ausgestrahlt. Der Verlag „Sowjetski pisatel“ plant die Herausgabe eines Sammelbandes seiner Gedichte in russischer Übersetzung. Die DDR-Zeitschrift „Ich schreibe“ hat schon einmal seinen Versen Platz eingeräumt. Auf sehr eigene Weise, durch unerwartete und schlagende Pointen zwingt Oswald Pladers den Leser über das Leben und über ewige uns bewegende Probleme nachzusinnen:

Ein Ufer behauptete, es gebe nur ein Ufer; das andere sei leerer Wehn. Dagegen wandten sich

### Neue Werke von Oswald PLADERS

#### Wegweiser

Ich habe mir einen Wegweiser geschaffen:  
HER — HIN  
VORAN — ZURÜCK  
Doch warum find ich nicht den Weg zum Glück?  
Ein halbes Leben bin ich hin und her gegangen.  
War wirklich in dem Weg kein Sinn?

Ich hab einen Wegslein um Rat.  
Er sagte trocken:  
Mein Lieber, wo bleibt die Taff

Ich habe eine Freude heimgebracht.  
Ein junger Mann half einer Greisin über die Straße.  
Ich habe an den jungen Mann mit Achtung gedacht.  
Ich sah einen Jüngling in der Schenke mit einem Glase.  
Ein Freund führte den Schwankenden aus der Schenke.  
Er half ihm hinüber auf die andere Straßenseite.  
Ich mußte an diesen jungen Mann betrubt denken.  
Er raubte mir all meine Freude.

Ein festes Dach war mir der Schirm der Liebe. Und wurde mal mein Himmel trübe, fühl' ich mich wie in einem sicherem Gemach. Mir war vor keiner Sinfult Bange. Da frohste ich von deiner Wange. Der Schirm ließ sich nicht spannen und deine heißen Tränen rennen. Von meinem Herzen wuschen sie den Eigennutz. Es läste sich der starre Putz. Die Liebe spannte auf dem Schirm. Vor Unweltern bot er uns beiden auf unsrem Lebenswege Trost und Schutz.

#### Lichtsaat

Ich habe Lichtsamen gesät. Das Leben ruff mir zu: Zu spät! Stah Strahlen sprießen Schatten.  
Ich bitte die Sonne, daß sie dieses Unkraut verbote. Keine Mittel fände ich, es auszurotten. Was habe ich nicht alles versucht.  
Es lächelt die Sonne: Bevor du Licht säst, mußst du in deinem Herzen, mich liebend, alle Schatten ausmerzen!

#### Fallschirm

Stürze ich von der Steilwand des Lebens ab, rette ich von der Fallschirm deiner Liebe, Liebste. Mir reut der Zweifel zu. Sollte er sich aber nicht entfalten? Was wird dich halten? Laß mich in Ruh, du Kleingläubiger. Du vergißt, daß mich der Fallschirm der Treue und des Vertrauens vor dem Zusammenprall mit der Lüge und dem Klatsch auffangen. Nein, nein vor der Steile des Lebens habe ich keine Bange!

#### Ungeduld

Schweig doch, Wasserfall! Nicht's hör ich von der Liebsten: „Nur dich liebe ich!“ Still sei einen Augenblick, Wasserfall, du mein Geschick!

#### Maske

Der Hauch des Lenzes reißt vom Gesicht der Erde die starre Maske. Liebste, trotz meiner Liebe ist sie an dir geblieben.

#### Schlüssel

Den Lenzeschlüssel löst vom Schlüsselbunde die Hand der Liebe, steckt ihn beherzt ins Schloß schon sprießt's aus dem Erdschoß.

## Begegnungen

Warmes Frühlingwetter spazierte durch die hellen Straßen der Stadt. Es winkte mir: „Mache mit“ und so bummelte ich versonnen durch eine stille Allee. Da verspürte ich plötzlich einen heftigen Schlag auf meine Schulter. Erschrocken ging ich in die Knie, wandte mich blitzschnell um und sah in das lachende Gesicht eines Mannes mittleren Alters. „Das ist aber eine nette Überraschung“, hörte ich es in mein Ohr schnellen. „Sieh nach fünf Jahren wiederzutreffen. Oft habe ich an dich, an den lustigen Abend mit dir im Restaurant gedacht.“ Er machte eine kurze Atempause. Schnell versuchte ich einige Worte in seinem Redefluß einzuschleusen.  
„Entschuldigen Sie, Du, beim besten Willen... Ich kann mich wirklich nicht entsinnen.“ Ich dachte angestrengt nach und ließ alle meine Freunde und Bekannte an meinem Auge vorbeiziehen. Doch an dieses Gesicht vermochte ich mich nicht zu erinnern.  
„Wird schon kommen“, sagte er lächelnd. „Ich weiß, dein Gedächtnis war von jeher recht schwach. Unser Wiedersehen

müssen wir begießen.“ Und schon zog er mich in das nächste Restaurant, winkte einem Kellner heran und bestellte noblen Imbiß und dazu Kognak. Appetit hatte mein alter Freund für zwei, und auch dem Kognak sprach er mir fröhlich zuprostend ohne große Pausen zu. Als ich an die Rechnung dachte, wurde ich unruhig. Die Zeche mußte eine ziemliche Summe kosten. Plötzlich sagte er, er müsse auf einige Minuten verschwinden. Aus den Minuten wurde bald eine halbe Stunde. Der Kellner wich nicht mehr von unserem Tisch. Ich überschlug nervös mein Geld in der Tasche. Wenn es nicht langen wird, würde ich in eine dumme Situation geraten und als Zechpreller angesehen werden. Mein Freund erschien nicht mehr auf der Bildfläche, und so riskierte ich, dem Kellner zuzuwinken. Mit knapper Not konnte ich die Zeche begleichen.  
Daß mich ein wildfremder Mensch so frech anmelern konnte, verdarb mir einige Tage die Laune. Es mag vielleicht eine Woche vergangen sein, da machte ich wieder durch die Straßen der Stadt einen Spaziergang.

Plötzlich sah ich auf der anderen Seite der Straße eine männliche Gestalt, die mir sehr bekannt vorkam. Donnerwetter, das ist doch derselbe Typ, der mich an der Nase geführt hat. Na warte, dachte ich. Rache ist süß. Du sollst was erleben. Ich preschte über die Straße. Da ein scharfer Pfiff. Und schon steht ein Millizmann vor mir. „Strafe, Sie sind bei Rot über die Straße gegangen.“ Und ich bezahlte. Mein „Freund“ hatte sich unterdessen ziemlich von mir entfernt. Um ihn einzuholen, schlich ich wie ein Indianer auf dem grünen Rasen, der sich am Bürgersteig hinzieht. Plötzlich wieder ein scharfer Pfiff. Ein Millizmann steht vor mir. „Wissen Sie denn nicht, daß das Betreten des Rasens bei Strafe verboten ist.“ Ich zahlte wieder. Die Galle stieg mir in den Mund. Und schon stehe ich hinter dem Rücken meines „Freundes“ und versetze ihm aus allen Kräften einen Schlag auf die Schulter, daß er wie ein Strohholz zusammenknickt. Wie war ich überrascht, als ich in ein mir vollkommen fremdes Gesicht blickte. Ich konnte nur stottern: „Entschuldigen Sie bitte, Sie haben eine große Ähnlichkeit mit meinem „Freund.“ Zum Glück hat mich der Menschenstrom fortgetragen, und mich aus der peinlichen Situation gerettet.

#### Gedankensplitter

Ich weiß nicht, ob es Glück ist, wenn ein Stern auf deinen Schadel fällt. Doch lieber ein Stern, als ein gewöhnlicher Ziegelstein.  
Die Sonne und der Mensch haben die lobenswerte Eigenschaft zu strahlen. Doch ist zwischen beiden ein Unterschied. Die Sonne prahlt nie mit ihren Strahlen.  
Willst du eine Quelle entdecken, dann grabe in die Tiefe. Wenn du Glück hast, entdeckst du eine. Dann wird es dir klar werden, welchen faden Geschmack das Wasser aus der Leitung hat.  
Willst du mit dem Kopf durch die Wand, miß zuerst ihre Dicke.  
Miß die Breite eines Grabens nicht mit dem Metermaß, sondern mit der Zahl deiner Jahre, wenn du über ihn springen willst.  
Nicht die Stärke deiner Stimme überzeugt deinen Gegner, sondern der Inhalt deiner Rede.  
Geh ruhig unter dem Blitz, wenn du meinst, daß du keine Eiche bist.  
Eine offene Tür bedeutet noch nicht, daß sie dich zum Eintreten einlädt.  
Wenn du hörst, wie das Gras wächst, dann besitzt du ein absolutes Gehör. Wenn du aber sagen kannst, was Stille ist, dann bist du ein Genie.  
Verspätet du dein Stellchlein, schieb die Schuld auf deine Uhr, sie hat die angenehme Eigenschaft, vieles auf sich zu nehmen.  
Endet ein Roman mit dem Wort „Ende“, dann ist er verborgen geschrieben worden.  
Ist dein Weg gerade, dann ist es kein Kunststück, das Ziel zu erreichen. Wenn dir aber ein Kreuz begegnet. Was dann?Haj dich der Regen über dich, dann stürze dich nicht in die Traufe, nasser wirst du ja sowieso nicht.  
Zehn Minuten standen Faint

Im DDR-Verlag Volk und Welt Berlin ist der Band ukrainischer Erzählungen „Eine beispiellose Hochzeit“ herausgegeben. In den 30 Prosadichtungen berichten dreißig ukrainische Autoren aus neun Jahrzehnten von der Geschichte und der Gegenwart ihres Volkes. Es sind Erzählungen aus dem vorrevolutionären ukrainischen Dorf, des von Rußland und Polen aufgeteilten Landes, aus der stürmischen Zeit des Bürgerkrieges. Realistisch werden Heldenfaten der Menschen im Großen Vaterländischen Krieg gezeigt, andere Themen schöpferisch gestaltet. Die

Sammlung gibt ein farbenprächtiges Bild der Lebensumstände, des Sirebois, Sings und Braucne des ukrainischen Volkes in Vergangenheit und Gegenwart. Rolf Göbner spricht in seinem Aufsatz „Zur Geschichte der ukrainischen Erzählung“, der in den Band aufgenommen wurde, ausführlich zu diesem Thema. Dem Band sind auch kurze biographische Angaben und Bilder der Autoren der Kurzprose beigegeben.  
Um unsere Leser für diese gut ausgestattete Ausgabe zu interessieren, bringen wir zwei Erzählungen aus dem Buch.

## Petro KOSLANJUK Die rettende Idee

Während am einem Ende des Dorfes der Agent der polnischen Pflichtversicherung mit dem Dorfältesten und dem Gendarmen von Hof zu Hof ging und von den Kleiderstangen rüß, was ihm gerade in die Hände fiel, betrat schlagartig am anderen Ende die Dörfli im Hause des eben verstorbenen Iwan Hulja, was man tun könnte.

denn, so wanden manche an, der Gendarm könne ja in die Ställe reinschauen, und dann würden sie obendrein noch Prügel beziehen. Außerdem konnten die Leute ja ohne weiteres durchs Fenster ins Haus steigen.  
Andere schlugen vor, alles aus dem Haus zu tragen und nur die Kinder drin zu lassen, sich selber aber in der Mühle zu verstecken. Doch auch der Vorschlag taugte nichts, denn aus Angst vor dem Gendarmen würden die Kinder alles verraten.

Die Männer überlegten hin und her, fanden aber keinen Ausweg. Der kleine Bauer massierte vor Wut seine Warze unterm Auge, und der Mann im ausgeessenen Rock trotzte den Nachbarn im neuen Rock.  
„Oh, Gevatter Semen! Haltet bloß Euern Rock fest, sonst seid ihr ihn nachher los!“  
Bedächtig und gleichzeitig kläglich blickte Semen an sich hinunter und stieß ärgerlich hervor:  
„Ach, zum Teufel damit! Obwohl er mein einziges Stück ist! Die Pest soll die Kerle holen! Aber denkt ja nicht, daß ich verschont bleibt! Euern nehme ich auch mit, daß es bloß so rauscht!“  
Der Mann im ausgeessenen Rock lachte drohnend.  
„Ohohooo! Und wenn dann ein Dorfältester meine Pelzweste und gehängte Kriege, sieht er aus wie ein Priester im Meißengewand“, rief er und zeigte auf das zerrissene Hinterbein.  
Die Männer brachen in lautes Gelächter aus, machten dann aber wieder ernste Mienen.  
Der Bauer mit der Warze unterm Auge wollte gerade etwas sagen, als die Tür aufging und Gevatter Les, der in der Mitte des Dorfes wohnte, hereintrat. Ihm folgte Iwans Frau, überm Arm ein Gefäß, einen Pelz, eine Pelzweste und mehrere Kopftücher. Jammern rief sie:  
„Ach, ihr guten Leute! Ach, meine Lieben! Haltet mir doch die Sachen zu verstecken, sonst steh ich mit meinen Waisenkindern nackt da!“  
Ratlos und peinlich berührt saßen die Männer herum. Semen versuchte einen Trost:  
„Gott mit Euch, Gevatter! Nemt's nicht so schwer! 's wird schon gut gehen! Vielleicht haben die Häuber Mitleid mit Euch.“  
Aber die Frau war nicht zu beruhigen.  
„Von wegen Mitleid! Ausgerechnet die Gevatter Les sagt, die lassen ganz schön was mitgehen.“  
„Oho! Was sagt Ihr da?“ taten die Männer ungläubig, obwohl sie genau Bescheid wußten.  
„Nehmen sie sehr viel weg, Gevatter Les?“ Les war gerade zu beleidigt.  
„Und oh! Hawrylo Besnosy haben sie sogar das Ferkel weggenommen, weil er nichts Verwertliches mehr zum Anziehen hatte. Und die alte Wassylina hat der Gendarm geschlagen, weil sie die Pelzweste nicht ausziehen wollte.“  
„Das Ferkel, sagt Ihr? O du verfluchte Welt!“ klagten die Männer.  
„Ja, das Ferkel“, fuhr Les fort. „Und der Sohn des Dorfältesten fährt ihnen auf seinem Pferdewagen die eingesammelten Sachen hinterher.“  
„Ach, ihr Armlen!“  
„Wir kriepieren wie die Mäuse.“  
„O Leute, auf den Feldern ist der Mais schon überreif, den Roggen hat der Hagel zu Boden gedrückt, die Kartoffeln verfaulen im Boden, der Feind aber drückt einem die Kehle zu und reißt einem das letzte Hemd vom Leib.“  
„Und kennt weder Strafe noch Gericht!“

Die Dorfbewohner hielten Rat. Ein kleiner, rundlicher Bauer mit einer Warze unterm Auge schlug vor, den Agenten einfach mit Stöcken zu verprügeln, doch diese Idee wurde rundheraus abgelehnt.  
„Na gut, er kriegt seine Hiebe, aber was dann?“ belehrte ihn ein Mann in ausgeessenen Bauernrock.  
Ein großer, hagerer Bauer mit dichtem Strubbelhaar erklärte, schlimmstenfalls komme das Gefängnis in Frage, in dem er diesen Winter sowieso wohl oder übel landen werde.  
„Ich hab nämlich nichts mehr zum Anziehen. Im Frühjahr haben sie mir eine Strafe wegen dem Hund aufgehängt, im Sommer wegen dem Schild an Fuhrwerk. Jetzt plündern mich die Versicherung, und als Steuer holen sie mir noch die Würstchen, was ich hab nichts mehr zum Bezahlen, woher soll ich's nehmen? Ich geh zum Gefängnisgebäude, setz mich mit den Kindern auf die Treppe und sag: He, ihr Pans? Gebt uns Sträflingssachen und sperrt uns ein, damit wir uns, bitte schön, wenigstens bei euch aufwärmen können!“  
Betäubt stimmten die Männer zu, daß tatsächlich kein anderer Ausweg bliebe, doch ein stämmiger Bauer in neuem Rock widersprach:  
„Von wegen! Die nehmen euch den Winter über gar nicht auf! Denkt ihr, daß das Gefängnis immer noch so leer ist wie früher? Wenn man heute ins Gefängnis will, muß man im Sommer gehen. Und wer weiß, ob sie einen da aufnehmen! Was nutzt ihnen ein Bauer im Gefängnis? Geld wollen sie von ihm, so ist das!“  
„Jaja“, bestätigte ein Mann in Pelzweste. „Der Gevatter hat recht. Ich sollte voriges Jahr auch wegen dem Hund einsitzen. Da bin ich rumgelaufen und hab gebeten, mich doch im Winter reinzunehmen. Denkste: Kein Platz“, hieß es, „entweder zahl oder komm im Frühjahr!“ So mußte ich mir Geld beim Schankwirt leihen und zahlen.“  
„Ihr müßt nämlich wissen, daß die Gefängnisse voll sind von Antillgenzern und Arbeitern“, erläuterte der Bauer im neuen Rock.  
Einige schlugen vor, die Häuser abzuschließen und sich in den Ställen zu verstecken, doch auch der Gedanke wurde verworfen.

„Niemand verstand, was der lange, hagerer Deutsche sprach, aber alle sahen die Schlangen aus seinem Mund hervorzüngeln. Sie züngelten eine Weile, dann übertrug der erschreckte Lehrer aus dem Nachbarort ihr Zischen in menschliche Laute.“  
„Er sagt, daß in der Nähe eures Weilers gestern drei Soldaten erschossen worden sind. Wenn es hier im Dorf passiert wäre, hättet ihr alle daran glauben müssen. So aber sollen nur die aufgehängt werden, die Partisanen in der Familie haben. Falls ihr sie nennt, bleibt ihr verschont.“  
Zweihundert Geisse, alte Weiber, Frauen und Kinder standen in der glühenden Sonne, doch sie fröstelten. Eiskalt strömte es aus den schwarzen Mündungen der Maschinenpistolen und -gewehre, die auf die Menge gerichtet waren. Über den Menschen schwebte die Hitze der Vorentzeit, und das Schmelzen des nahenden Todes, wieder züngelten Schlangen aus dem Mund des SS-Mannes.  
„Er sagt, er läßt euch zehn guten Bedenkzeit, dann gibt er den Scheißbefehl.“  
Zehn Minuten standen Faint

„Niemanden. Ich bin Witwer.“  
„Die Zunge soll dir im Munde verrotten!“ Eine graue Frauengestalt, höchstens ein Jahrhundert jünger als Opanas Krokwa, hob sich durch die Menge.  
„Willst mich bei lebendigem Leib begraben und noch dazu vor al-

### Wassil SYMONENKO

## Beispiellose Hochzeit

auf den Stirnen der Menschen, zehn Minuten lang verströmte die Sonne schweigend ihre Glut, zehn Minuten lang starrten die Leute ins Gras, als erwarteten sie von dort Hilfe. Dann geriet das Menschenmeer in Bewegung und schleuderte den tausendjährigen Opanas Krokwa ans Ufer. Der Alte vergaß sogar, sich vor den Leuten zu verneigen, sondern ging schnurstracks auf den Lehrer zu.  
„Sag dem Schweinehund, daß meine Söhne diese Bastarde umgebracht haben. Und sag ihm, sie sollen sich ja nicht wagen, mich zu schlagen, ich habe die Krätze. Sie sollen mich gleich aufhängen.“  
„Wie viele Ihrer Söhne sind bel den Partisanen?“ übersetzte der Lehrer die Frage des SS-Mannes.  
„Alle.“  
„Wen haben Sie noch zu Hause?“  
„Niemanden. Ich bin Witwer.“  
„Die Zunge soll dir im Munde verrotten!“ Eine graue Frauengestalt, höchstens ein Jahrhundert jünger als Opanas Krokwa, hob sich durch die Menge.  
„Willst mich bei lebendigem Leib begraben und noch dazu vor al-

len Leuten, was? Du Ungeheuer entwischst mir nicht, auch nicht im Jenseits!“  
Der SS-Mann lachte schallend, als der Lehrer ihm den Monolog der Alten übersetzte.  
„Ist das Ihre Frau?“ fragte er Opanas.  
„Na, wessen sonst?“  
„Stimmt es, daß Ihre Söhne bel den Partisanen sind?“ fragte er die Frau.  
„Natürlich stimmt es. So einer wie der kann doch nicht lügen. Alle unsere Falken sind im Wald.“  
Man hängte sie an einer riesigen Ulme neben der ehemaligen Kirche auf. Verwundert blickten sie auf die geretteten Menschen herab und zeigten den SS-Leuten ihre blaueingelaufenen, zerbluteten Zungen. Opanas Krokwa hatte nie Kinder gehabt, und die alte Orsyssa, die sich durch den Strang mit ihm vermählte, war nie seine Frau gewesen. Es hieß, in jungen Jahren hätten sie einander sehr geliebt und wollten heiraten, doch ihre Eltern hätten es nicht erlaubt und Orsyssa einen reichen Mann zur Frau gegeben.  
Mag sein, daß das wahr ist. Vielleicht aber schuf auch damals die menschliche Phantasie eine neue Legende von einer großen Liebe, die erst auf dem Totenbett beginnt.

1926

# Neue Arbeitsformen entwickeln

Im Zuge des aktiven sozialistischen Wettbewerbs unter der Devise „Für jede Kulturanstalt hohe Effektivität und Arbeitsqualität“ haben die Kulturanstalten des Gebietszentrums die sozialistischen Verpflichtungen zu Ehren des XXVI. Parteitages der KPdSU erfolgreich erfüllt.

Die Kulturanstalten der Stadt tragen wesentlich zur kommunikativen Erziehung und der rationalen Freizeitgestaltung der Bürger bei. Die Bibliotheken, Parks und Kulturhäuser haben die Massenarbeit aktiviert, indem sie häufiger thematische Abende, Leserkonferenzen und Bücherausstellungen veranstalten.

Immer engere Kontakte pflegen die Kulturanstalten zu den Arbeitskollektiven. Zur Tradition wurden die Treffen mit den Schrittmachern der Produktion und Arbeitsveteranen. Vor kurzem fand im Kulturpalast der Zuckerfabrik das Treffen mit Grebenjukow, dem Helden der sozialistischen Arbeit, Delegierten des XV. Parteitages der KP Kasachstans, statt.

Männigfaltig sind die Formen und Arbeitsmethoden der Klubarbeit und der Bibliothekare. Große Erfahrungen sammelten

sie in der ideologischen, internationalen und patriotischen Arbeit sowie in der Propaganda der Außen- und Innenpolitik unserer Partei.

Die Kulturanstalten sind heute bestrebt, ihren Einfluß auf die Werktätigen zu verstärken, die Arbeit unter den verschiedenen Gruppen der Bevölkerung zu differenzieren. Die Arbeit an den Wohnorten, in den Roten Ecken, in den Agitationslokalen wird interessant und inhaltsreich gestaltet. Aufschlußreich war das Treffen der Einwohner des Stadtviertels am Bahnhof mit den Parteiveteranen, die sich an der Erziehung der Sowjetmacht in Kasachstan beteiligt hatten. Über 5 000 Werktätige versammelten sich damals auf dem Bahnhofsplatz. Den Ansprachen der Veteranen folgte ein großes Konzert der Laienkunst.

Ein wichtiger Bestandteil der ideologischen Arbeit der Kulturanstalten ist die Arbeitserziehung der Jugend. Viel Interessantes haben auf ihrem Konto die Klubs des Werks „Sapschast“ sowie der Wollverarbeitungsfabrik u. a. zu guter Tradition wurden die Festabende für die Jungarbeiter der Schulfabrik, wo

sie sich mit den Schrittmachern der Fabrik treffen, hier macht man sie mit den Arbeitstraditionen des Kollektivs bekannt. Die Klubaktivisten und die Pioniere der Kallin-Schule überreichen den jungen Arbeitern Gedenkabzeichen und Blumen. In der Regel beteiligen sich an solchen Abenden auch die Laienkünstler.

Es wird auch eine umfangreiche Arbeit zur kulturellen Betreuung der Chemiewerker geleistet. Auf der Klubbühne des Dshambuler Phosphorwerks werden jede Woche Laienkonzerte gegeben.

Eine wichtige Periode in der Arbeit der Kulturanstalten der Stadt ist die Zuckerrübenernte. In jedem Klub- bzw. Kulturpalast werden Agitationsbrigaden gebildet, die mit Konzertprogrammen auf die Felder fahren.

Viel Aufmerksamkeit schenkt man der ästhetischen Erziehung der Werktätigen. In den Klubs und Kulturhäusern wirken heute über 200 Laienkunstzirkel, 6 Volksuniversitäten der Kultur, einige Klubvereinigungen und Diskotheken. Die Festivals der Laienkunst, die alljährlich veranstaltet werden, fördern die künstlerische Meisterschaft der Teilnehmer. In diesem Jahr wird

das Festival unter dem Motto „Wir folgen der Partei und räumen die Heimat mit guten Taten“ durchgeführt.

Unter den Kulturanstalten gibt es mehrere Ensembles, die bei den Werktätigen beliebt sind und als leidenschaftliche Kulturträger gelten. Es sind vor allem A. Schönfeld, Direktor des Lenin-Parks, W. Kim, Dirigent des Blasorchesters, L. Ditz, Leiter des Blasorchesters für Kinder im Kulturhaus der Eisenbahner, O. Eberle, Musikant im Kulturhaus der Zuckerfabrik sowie J. Gaab und W. Maurer, Leiter der Tanzensembles in den beiden Kulturhäusern. Sie suchen ständig nach etwas Neuem und sind immer ein anspornendes Beispiel für die Jugendlichen. Die Kulturanstalten der Stadt sind sich der Aufgaben, die der XXVI. Parteitag der KPdSU gestellt hat, gut bewußt und sind bestrebt, immer neue Formen der Erziehungsbereitschaft anzuwenden um die sozialistische Kultur der Werktätigen auf ein höheres Niveau zu bringen.

Viktor TIBELIUS,  
Leiter der Kulturabteilung  
im Stadtvollzugskomitee  
Dshambul

# Gefährlicher Kurs

Die Jetz in Washington das Staatsschiff führen, schon seit zwei Monaten am Ruder stehen, mit Fleiß die Feuer in den Kesseln schüren — mit Vollkampf ungestüm auf „Feindkurs“ gehn.

Der „Feind“ sind wir, weil wir nicht wollen, daß dieser Kurs zum dritten Weltkrieg führt; ein Kompagnier kann sein Höllengrollen auslösen, eh der Steuermann sich rührt.

Sie assignieren neue Milliarden für Flugzeugträger, U-Bootrudel auch, Marineinfanterie und „Eingreifgarden“ — und greifen nach dem Nahost-Erdöltschlauch!

Sie kreuzen auf an nahen, fernen Küsten, um dort zu demonstrieren „Muskelkraft“; sie wollen, daß auch ständig weitertrüben die Mitglieder der NATO-Partnerschaft.

Auf allen Meeren wollen sie bestimmen, auch auf dem Meer der Außenpolitik, wo sie jedoch sehr unvorsichtig „schwimmen“, was zeugt von schlechtem Kapitänsgeschick.

Sie achten nicht der atomaren Riffe, die selber sie geschaffen überall — und wähen stur und blind, daß ihre Schiffe schwimmfähig bleiben beim Zusammenprall...

Und alle guten Vorschläge sie schlagen vorläufig noch selbstherrlich in den Wind, obwohl doch manche Partner ohne Frage, — wie das bekannt geworden dieser Tage — von Reagans Kurs gar nicht begeistert sind!

Rudi RIFF

## Waren für das Volk

# In jedes Haus

„Mode, Geschmack, die Anforderungen der Konsumenten an die Qualität der Massenbedarfsartikel sind keine ein für allemal bestimmten Größen, sie ändern sich mit der Hebung des Wohlstandes, des kulturellen Niveaus des Volkes und sind deshalb sozial bedingt“, führt Nikolai Schamne aus, Leiter des Abschnitts für die Produktion von Massenbedarfsartikeln am Karagander Werk Nr. 1 für Maschinenbau. „Noch unlängst konnte man in vielen Spelsgaststätten Stühle und Hocker mit Füßen aus Metallrohren antreffen. Sie sind schwerfällig und entsprechen den heutigen ästhetischen Anforderungen nicht mehr. Wir haben sie aus der Produktion gezogen. Dafür aber führten wir die Herstellung von anderen Bedarfsartikeln ein, wie z. B. dieses da.“

Hiermit holt Nikolai Schamne aus seinem Schubfach ein hübsches Messer hervor. Es ist etwa doppelt so lang wie ein gewöhnliches Taschenmesser, der Griff besteht aus schönem blauem Kunststoff, Klinke und Klappfeder aus gut bearbeitetem nichtrostendem Stahl. Das ist ein Messer für Schäfer. „Mit diesem Messer, denke ich mir, könnte man auch einem Wolf gegenüber...“

Im Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU an den XXVI. Parteitag heißt es, daß die Erweiterung der Produktion und die Verbesserung der Qualität der Konsumgüter erste Priorität in den Bemühungen der Partei um die Hebung des Volkswohlstandes erlangt. Auch die Zelinograd Porzellanfabrik vergrößert ihre Produktion. In diesem Jahr sollen Erzeugnisse im Werte von 3 720 000 Rubel geliefert werden. Im Bild: Leiterin der Komsolezen- und Jugendschicht Klara Witenbeck bemalt täglich 250 Teeschalen, statt planmäßig 150.

Foto: Viktor Krieger



Foto: Viktor Krieger

nischen Unterlagen und die Ausrüstungen dazu sind bereits vorhanden.

„Wir haben Schwierigkeiten mit der vollen Ausnutzung der Produktionsabfälle“, sagt Nikolai Schamne. „Die Holzspanplatten, die wir erhalten, sind von bestimmtem Format, und bei ihrer Verarbeitung gibt es Abfälle — schöne Bretter und Bretchen, die man anderswo gut gebrauchen könnte, wie z. B. für die Einrichtung von Küchen, Büchern und anderen Regalen in den Wohnungen. Dazu müßten wir sie nur schön bearbeiten, polieren und an die Handelsorganisationen abliefern. Ich selbst würde solche Bretchen gern kaufen. Leider geht das immer noch nicht. Dazu würden wir spezielle Ausrüstungen benötigen, die wir nicht haben und — die Hauptsache — es bestehen verschiedene zwischenbetriebliche Schranken, die die Lösung dieses so wichtigen Problems hemmen.“

Was die Herstellung von Volksgebrauchsartikeln betrifft, so steht vor uns die Aufgabe, ihr Sortiment und ihre Qualität ständig zu heben. Deshalb wäre es zweckmäßig, die Verarbeitung von Produktionsabfällen speziellen Betrieben zu übergeben, unsere Erzeugnisse aber aus hochwertigen Rohstoffen herzustellen — nur dann können wir hohe Qualität garantieren.“

Artur FRIEDRICH  
Karaganda

# Auf Bestellung der Schafhirte

Die Bedarfsforschung hilft, in die bestehenden Modelle Änderungen hineinzubringen und ihre Nutzungsdauer zu verlängern. Die Stiefel werden z. B. mit verstärkter Sohle hergestellt, die Modellierer boten noch mehr als fünfzig neue Entwürfe an.

Die patriotische Bewegung „Schafzucht ist Sache der Jugend“, die im Gebiet Semipalatinsk vor zehn Jahren startete, hat die Zusammenarbeit der Leichtindustrie und der Dienstleistungssphäre mit den Schaf-

züchtern gefestigt. Als Ergebnis dieser Gemeinschaft entstanden verschiedene Modelle von Kleidung, Schuhen, Mützen. Die Bedeutung in den Wanderweidewirtschaften verbesserte sich. Auf Bitte der Schafhirten wurde in der Maßschneiderei „Krupskaja“ die Herstellung von Berufskleidung für sie aufgenommen. In der Vereinigung „Koschmechobjedinenje“ werden für die Schafhirten Halbpelze genäht. In die entfernteren Orte kommen die Wanderwerkstätten der Dienstleistungssphäre, um Be-

stellungen entgegenzunehmen. Um die Tätigkeit der Betriebe zu koordinieren, die an der Herstellung von Waren für die dreihundert Brigaden junger Schafzüchter interessiert sind, wurde ein zwischenbetrieblicher Rat gegründet. Ihm gehören Leiter und Fachleute der Betriebe und Brigademitglieder an. Sie sorgen für die Vervollkommnung der Erzeugnisse, für die Erweiterung des Warensortiments. In den verflochtenen fünf Jahren hat sich der Umfang der ausgeführten Bestellungen für junge Schafhirten auf das Anderthalbfache vergrößert.

(KasTAG)

## Zeile in die Biographie des Deutschen Theaters

# Nachhaltender Eindruck

Vom 18. Februar bis zum 2. März d. J. gastierte im Gebiet Pawlodar das Deutsche Theater aus Temirlau. Auf dem Spielplan standen „Emilia Galotti“ von Gotthold Ephraim Lessing, „Schneekönigin“ von Jewgeni Schwarz, „Die Ersten“ von Alexander Reimgen und eine Collage. Die Bühnenaufführungen wurden als Premieren in der „Freundschaft“ und in NL ausführlich besprochen und bewertet, wobei die Rezensenten auch auf das Spiel der Darsteller eingingen. An den Vorstellungen wird weitergeschritten und die jungen Künstler spielen heute selbstvertrauter, als während der Erstaufführungen vor der strengen Jury. Sie schaffen feilbig und — wie bekannt — alles Schaffende schreibt voran.

Die Gastspiele begannen im Thälmann-Kolchos, Rayon Pawlodar. Das ganze Programm wurde von den Kolchosbauern begeistert aufgenommen. Einen nachhaltigen Eindruck hinterließ in den Zuschauern die Tragödie „Emilia Galotti“. Das große Werk der deutschen klassischen Dramaturgie wird von den jungen Künstlern lebensnah gespielt. Der Hauptakzent ist ins Heute versetzt, ein breit entwickelter Lebensstrom voller Konfliktsituationen aus dem 18. Jahrhundert nahegebracht und erschüttert unsere Gemüter...

Darauf folgten Gastspiele im Kirow-Kolchos, in den Kolchos „Karl Marx“ und „30 Jahre Kasachische SSR“. Der größten Erfolg hatten zweifelsohne „Die Ersten“ von Alexander Reimgen. Diese Aufführung widmeten Autor und Schauspieler dem XXVI. Parteitag der KPdSU. In der Pause und nach der Aufführung schrieb ich schnell einige Stellungnahmen aus dem Publikum auf.

Aron Löwen, Vorsitzender des Dorfsowjets drückte die Meinung aller Dorfeinwohner aus: „Wir freuen uns, in unserem Kolchos das Deutsche Theater begrüßen zu können. Im Stück „Die Ersten“ hat mich besonders das Thema der Völkerfreundschaft beeindruckt. Sehr lebensecht und wahrheitsgetreu. Ein wahres Wort: Einigkeit macht stark. Wir danken den Schauspielern herzlich und sagen ihnen: Auf Wiedersehen. Besucht uns öfter!“ Die Melkerinnen Irma Dreit und Maria Janzen meinten, daß man die Aufführung am liebsten nochmal gucken müßte.

„Was wir heute auf der Bühne gesehen haben, haben wir alles selbst miterlebt“, sagten die Kolchosbäuerinnen. „Unsere Söhne dienen in der Armee, und als man heute auf der Bühne den Krieg zeigte, dachten wir: Nie wieder soll Krieg sein, nie!“ Die Buchhalterin Ida Müller hob besonders die Schlussszene der Aufführung „Die Ersten“ hervor: „Gerade so feiert man in unserem Dorf.“

Der Elektriker Otto Brack unterstrich die künstlerische Meisterschaft der jungen Schauspieler, ihre einwandfreie Sprache. Auf dem Rückweg lief das Gespräch im Bus anfänglich auf Hochtönen. So war's — so bleibt's: Erfolg beflügelt! Alle re-

denen glücklich durcheinander, niemand hörte zu, nur der Hauptspieler Eduard Arakelow sah schweigend auf dem vordersten Sitz und lauschte tiefinnig in sich hinein.

Er war in seinen Gedanken bestimmt schon bei den nächsten Aufführungen, die das Kollektiv auf die Bretter bringen wird. Auf meine Bitte wehte Eduard Arakelow mich in seine Gedanken ein: „Unser Deutsches Theater kann ohne die deutsche Klassik, ohne die deutsche Gegenwartsliteratur und selbstverständlich ohne die große russische Literatur nicht auskommen. In Perspektive steht der Kaukasische Kreidekreis von Bertold Brecht. Für diese Arbeit werden wir eine Aufführungsgruppe aus Moskau einladen. Die Vorarbeit an „Eine Dummheit macht auch der Geistesbeste“ von A. N. Ostrowski und „Amor läßt mit sich nicht spaßen“ des spanischen Dramatikers Calderon hat bereits begonnen. Ein Bühnenstück des bekannten sowjetdeutschen Dichters Robert Weber liegt in unserer Mappe, und wir hoffen auf ersprießliche Zusammenarbeit mit ihm. Auch glauben wir fest, daß Alexander Reimgen und andere sowjetdeutsche Autoren uns noch manches schöne Theaterstück schenken werden. Wir suchen unsere Autoren. Probleme? Ja, die gibt es auch. Aber unser junges Kollektiv kennt seine wichtigen Aufgaben und wird sie lösen.“

„Lang und eintönig ist die Fahrt aus dem Kolchos in das Gebietszentrum, wo das Hotel auf die erschöpften Schauspieler wartet.“

Ich aber erinnere mich an die Aufführungen. Mich beeindruckte das Spiel von Peter Warkentin. Sein Graf Applian ist ein ehrlicher Mann, er kam zum Hofe des Prinzen nicht als Sklave, er wollte für seine Bürgerrechte kämpfen, aber er fällt der Obermacht des Prinzen zum Opfer.

„Ich habe es nicht leicht, denn die Bühnenzeit meines Helden ist knapp bemessen. Um so mehr Zeit und Mühe kostete es mich, die Gestalt dieses Helden in der Aufführung herauszukristallisieren, sie dem Zuschauer verständlich zu machen“, sagt der Schauspieler. „Warum wir dieses Stück, das die Zustände aus der Zeit des Feudalismus widerspiegelt, auf unserem Spielplan haben?“ wiederholt er meine Frage.

„Wir sind überzeugt, daß der Kampf für die Menschenrechte auch heute in der Welt sehr aktuell ist. Deshalb ist in unserer Vorstellung nicht Emilia Galotti die Hauptgestalt, sondern der Prinz von Guastalla und Odoardo Galotti. Durch diese zwei Personen sprechen wir die Hauptidee des Stückes aus, so ist es eine politisch-philosophische Tragödie.“ Die Gastspiele sind beendet, und die Schauspieler sind fortgefahren, aber der emotionale Eindruck von ihrem Spiel ist uns geblieben — nachhaltige Freude und die Hoffnung auf neue Begegnungen.

Rosa PFLUG  
Pawlodar

# Ausstellung von Zeichnungen F. Dostojewskis

Zeichnungen, die Fjodor Dostojewski auf Manuskriptseiten seiner Werke machte, sind nun in einer Ausstellung zu sehen, die dieser Tage in Leningrad ihre Pforten geöffnet hat. Die Exposition ist in dem Haus untergebracht, in dem sich die letzte Wohnung des Schriftstellers befand.

Ausgestellt sind Blätter aus Notizheften, die aus Literaturarchiven stammen. Am Bande und oft zwischen handgeschriebenen Zeilen sieht man menschliche Gesichter, gezeichnet mit Feder oder mit Bleistift, Eichenblätter, spitzbogenförmige gotische Fenster. Die von Dostojewski gezeichneten Gesichter sind durchaus

konkret. Unter ihnen die Schriftsteller Iwan Turgenev und Miguel de Cervantes, Peter der Große und Maria Dostojewskaja, die erste Frau des Schriftstellers.

Obwohl unvollendet und skizzenhaft, sind die Zeichnungen auf einem sehr hohen professionellen Niveau ausgeführt. Der Schriftsteller hatte seinerzeit an einer militäringenieurtechnischen Ausbildungsstätte Mal- und Zeichenunterricht, dem viel Aufmerksamkeit gewidmet wurde.

Ein Teil der Zeichnungen bildet die Helden des Romans „Schuld und Sühne“ ab.

(TASS)

## Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

# Wie's manchmal doch geht...

Wie dr alte Petka n Motoziki gkaaft hatt, hot n Spitelki gmacht, daß die Leit zammglaafe sei. „Jetzt“, saß, „putz ich dich die Näsr grad so, wie frihr mit dr Gail. Ich hatt Gail, die sein schärf glaafe als wie sich n Stern putzt.“

Die Leit hun sich ougeeguck un hun mit dr Köpp gschiffit, soviel wie: dr Petka is schon finfinsiebz, ovr s Prähle kann net losse.

„Du machst jo a Jacht, als wennste dr anzige an Ischim werschst, der w n Motoziki gkaaft hot“, sat dr alte Schmutzke, „ich waß blouß net, was du mit den Dingrig willst.“

Dr Schmutzke waß, wies den alte Petka ans, „werschste Knöppje“ greife kann.“

„Wal ich kann net fahrnt?“ sat dr Petka. „Nochdr, du biste net in Kurs dr Sache. Fahrn kann ich schun lang, ovr ich kann den Dingrig net losse. Net anschr, als mei Alt hot me was vrdreht drou.“

Dr Schmutzke hot glacht.

„Des is e Klanigkeit, Nochdr. Den loss ich mentalno ou, wennste nar fahre kannst.“

Dr alte Petka hot so sachtig glacht, dann warom er war sich foutsich, daß dr Schmutzke den Motoziki aach net losse kann,

weilr noch gar kaan un dr Finger ghat. Un ras kanns das Fahrzeig net oulosse, brauch dr Petka jett aach net druf fahrn.

„Komml!“ sat dr alte Petka, hot die Scheir umgach un hot den Motoziki rausgeschuwe.

„Do is dr Schlissl, du Praschr, loßn ol!“

Dr Schmutzke is jettz schichtern un unsichr beigange, hot mitn Schlissl e bißje rundgokt, uf den Oulossr girete, un — Dunnr! S Ding hot gknäht, als wenn mit Pulemofe geschosse wern lät. Die zwei Alte warn so vrschrocke, daß annd den anre vrgastri ougeeguckt hot.

„Vorwerts!“ sat dr Schmutzke froh, „ich hun mei Sach gmacht.“

Den alte Petka hun die Knie geschlappert. Ewr jettz eigsteh, daßr net fahrn konnt, weilr aach net. Un Trehwose is doch gfahrnt. Un kommt me irwn Hund, kommt me aach irwn Schwanz.

„Mach's Tor uf, Alt!“ hot dr Petka grufe, „un machs net zu, bis ich zurickkomm.“

„Du bist wol vrrickt!“ hot idie Wes Rous gijohlt, „bleib von den Dingrig hun!“

„Mach's Tor uf un weilr nix!“ hot dr Alte bfohule, „sunst maant dr

Schnutzke noch, ich kenni werklich net fahrn.“

Dr Alte hot sich drufgesetzt un — heicht ausn Houf raus. Wier gegrs Sowchoskontor komme is, hot dr Schajachmetow, was dr Utchaschkow is, newrn Weg gisane un hot saane Aage net gglabst; dr alte Petka un ün Motoziki! Des is doch drwhint!

„Stop! Pjotr Petrowitsch, stop!“ hot dr Schajachmetow grolt, ovr wu doch!

„Nikak ne moschno tormosit, Anwar!“ hot dr Vetr Petka, iwr die Schulf weg gkrische, „eto Schmutzke delai Schaitan!“

Der Milizmann hot mitm Kopp gschiffit un den Alte mitn Finger drouht.

Draus vorn Dorf war viel Platz, un dr alte Petka hot sich mit Ach un Krach rundgreh un is wie n feirige Dawi dorchs Dorf gijog. Ovr s dicke Taal kommt jo immr hinedrei, wie bein Schipperittr.

„Stelle muß sich jo dr Feirwoge doch emol!“ hot sich dr Alte grest. Er ist in sei Tor neigijog, iwrsch Hundehaisje weg, daß die Breth in dr Luft rmglofue sei, un is dorch die Stachetwand grentt. Un dr „Feirwoge“ is umgalle.

„Jeses, jeses!“ hot die Wes Rous

spetr vrzählt, „s is noch glicklich abgange, er heit sich blouß e dikkes Horn ougstoße un s linke Ohr zimlich tief erissee.“

Dr alte Petka hot mitzughorcht un gschmunzelt. Er sat: „Ich hun wol gdenkt, daß dr Schmutzke den Motoziki oulosse kenni! Mr soll ewe kaan unrschelte — dr Schmutzke war frihr mol Traktorist, wie sichs rausgestellt hot. No, jettz kanns sich net mehr ins Faislje lache. Ich hun s Fahrn glernt un aach s Fahrrecht erhalte. Freilich, dr Utchaschkow hot mich arig vrfogt, sogar gstrouft; ovr s hotri nix gbaht. Die wolle jo unrsraans ka Fahrrecht gewo, weil me schun so alt wern. Ich muß ün Tisch uschloge, bisse mich ouerkennn hun.“

„Ach, bnawl doch die Leit net“, sat die Wes Rous, „die hun dr noch gar kaa Dokumente gewo, un schwerlich, obs du dich noch mol uf den Motoziki drufgtraust. Du guckst immr mit Schreck un Ängste uf, wennste die Scheir umfacht.“

Dr Alte war e Weilje still. Dann hot zugewo: „S kann so rauskomme, al Fraa, die Awtoinspekte waß jo, mit wen dasses zu tou hot...“

Klemens ECK



Aus der heiteren Truhe

△ Lilli kommt müßig nach Hause, begrüßt einseitig ihre Mutter und starrt vor sich hin. „Willst du mir mal raten, Mutti?“ fragt sie endlich.

„Ich hab mich vorhin mit Klaus-Dieter gestritten. Wer muß jettz nachgeben?“

„Vor der Hochzeit du — später er.“

△ Luthel junior telegraphiert an die Mutter:

„Im Examen durchgefallen. Bereite Papa vor!“ — Die Mutter telegraphiert zurück: „Papa vorbereit. Bereite dich vor!“

△ „Ich habe mit meinem Mann gewöhnlich einmal in der Woche Streit. Ist es bei Ihnen auch so?“

„Nein. Mein Mann bekommt sein Gehalt monatlich.“

△ „Ich kann über meine Ehe nicht klagen“, resümiert sie nach einem Jahr Ehe. „Wir verstehen uns wirklich prächtig. Ich werfe ihm das Trinken vor und er mir das Essen nach.“

△ Man beichtigt eine moderne Fabrik. Alles geht automatisch. „Hier, dieser Roboter“, erklärt der Direktor, „macht die Arbeit von 120 Menschen.“

„Großartig“, begeistert sich einer der Besucher, „so etwas hätte meine Frau heiraten sollen.“

△ Herr Novotny hat sich die rechte Hand gebrochen. Seine Frau ruft den Arzt:

„Herr Doktor, sagen Sie mir die Wahrheit! Wird mein Mann noch Geschirre waschen können?“

△ „Du willst also von Renate nichts mehr wissen?“

„Nein! Weißt du, zuerst habe ich ja ein Auge zugeedrückt, aber dann sind mir beide aufgegangen!“

Redaktionskollodium  
Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Unsere Anschrift:  
Казахская ССР, 473027 г. Целиноград,  
Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEPHONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende  
2-16-51 Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda  
2-18-23, Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55, Kultur —  
2-18-71, Leserbriefe — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02.

Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Chef vom Dienst —  
Wirtschaft — 2-76-50, Parteilichische Massenarbeit —  
2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur —  
Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84

KORRESPONDENTENBÜROS:  
Karaganda, Tel. 54-07-47  
Dshambul, Tel. 5-19-02  
Petropawlowsk, Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ»  
ИНДЕКС 65414  
Выходит ежедневно, кроме  
воскресенья и понедельника

Типография издательства  
Целиноградского обкома  
Компартии Казахстана  
Заказ № 8505. УН 00306.